

Arbeiter-Zeitung

Mittwoch, 7. Dezember 1932
14. Jahrgang Nr. 287

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. Bezugspreis: Wöchentlich 42 Pf. + 8 Pf. Botenlohn = 50 Pf., monatlich 1,80 Mk. + 84 Pf. Botenlohn = 2,20 Mk. Einzelnummer 10 Pf. Durch die Post bezogen monatlich 2,15 Mk., unter Streifenband 3 Mk. Anzeigenpreis: Die gebrauchte Zeile in der ersten Spalte 12 Pf., zweiter Spalte 10 Pf., dritter Spalte 8 Pf., vierter Spalte 6 Pf. Kleinanzeigen: Die dreizehnte Zeile in der ersten Spalte 6 Pf., in der zweiten 5 Pf., in der dritten 4 Pf., in der vierten 3 Pf. — Annahmestelle in der Hauptredaktion um 8 Uhr; in den Filialen am Tage vorher bis 18 Uhr.

für Schlesien

Organ der SPD., Sektion der 3. Internationale
Mit der illustrierten Beilage „Der Rote Stern“

Begründet von Bernhard Schottländer (März 1920 ermordet)

Hauptredaktion: Breslau 10, Trebnitzer Straße 50, Fernsprecher 43902. Postfachkonto: Breslau Nr. 544. — Redaktion: Breslau 10, Trebnitzer Straße 50 (Hinterhaus). Fernsprecher 43902. Erscheinungstag: Montag bis Freitag von 17—18 Uhr. — Gerichtsstand: Breslau. — Verlag: Schlesische Verlagsgesellschaft m. b. H., Breslau 10, Trebnitzer Straße 50, Fernsprecher 43902.

Thälmanns Kampfruf gegen die Schleicher-Diktatur Die Kampfaufgaben der Millionen-Einheitsfront der Arbeiterklasse

Hamburg, 5. Dezember. Der Führer der SPD., Genosse Ernst Thälmann, schloß heute auf dem am Sonntag stattgefundenen Bezirksparteitag der SPD. der Wasserfront, von hiesigen Beifahrern umbrannt, der neuen Diktatur-Regierung des Schleicher-Kabinetts den flammenden Kampfruf der Kommunisten entgegen. Er gab eine gründliche Analyse des neu konstituierten Diktaturkabinetts und rief die gesamte Partei sowie die gesamte deutsche Arbeiterklasse und ihre wertvollen Verbündeten auf zur Massenkampfkampagne gegen die Politik der verschärften kapitalistischen Diktatur.

Keine Minute Stillstand! Wir greifen an!

Wir allein stehen in unversöhnlicher Todesfeindschaft zu neuen verschärften Diktatur. Wir rufen auf zu Kampfsaktionen in der fest geschmiedeten revolutionären Einheitsfront aller Unterdrückten gegen die faschistische Diktatur. Genosse Thälmann führte u. a. aus: „Aber Voraussetzung nach wird es uns die Bourgeoisie nicht gestatten, von der Tribüne des Reichstages herab der deutschen Arbeiterklasse die Linie unseres Klassenkampfes gegen Schleichers Diktatur-Regierung und gegen ihre Helfershelfer aufzuzeigen.“

Die Demission des Baven-Kabinetts geschah bereits auf Grund der radikalisierten Massen und auf Grund der durch den verschärften Klassenkampf erzeugten zunehmenden Widersprüche im Lager der Bourgeoisie. Die proletarische Klassenkraft sprengte die Baven-Regierung. Unsere Massenkampfkampagne verhinderte den Versuch des Baven-Kabinetts, eine Kluft zwischen den Arbeitslosen und den Betriebsarbeitern zu schaffen! Die Welle der revolutionären Streiks und der sonstigen außerparlamentarischen Massenkampfkampagne verhinderte die Realisierung des Bavenischen Wirtschaftsprogramms und war in der Hauptsache durch die in den wichtigsten Großbetrieben zurückgeschlagenen Lohnabbauversuche des Unternehmertums möglich. Das waren bereits äußerst bedeutsame Erfolge der revolutionären Kampfsfront. („Bravo!“-Rufe.)

klipp und klar hat bereits in verschiedenen Veröffentlichungen Herr von Schleicher in den letzten Wochen und Monaten ausgedrückt, man müsse erreichen, daß durch bestimmte Sicherungen, die in den kommenden Monaten zu erwartenden Angriffe der Betriebsarbeiter und Erwerbslosen zurückgewiesen werden. Das „Daunder Fremdenblatt“ hat nicht unrecht, wenn es behauptet, die Konzentration der beiden genannten Funktionen in der Hand Schleichers seien eine Sicherungsmaßnahme gegen drohende Generalstreikaktionen im kommenden Winter. — Das gleiche Blatt betont auch, daß mit Rücksicht auf den wachsenden deutsch-polnischen Gegensatz und die zunehmende Gefahr kriegerischer Auseinandersetzungen die Konzentration der militärischen und politischen Macht in einer Hand von größter Bedeutung sei. (Sehr richtig!)

Eine weitere Tatsache ist für die Einschätzung der neuen Regierung von größter Bedeutung. Neben dem Militärflügel hat der großindustrielle Flügel innerhalb der faschistischen Diktatur-Regierung sein Schwergewicht verhärtet. Vor dieser Verhärtung befand der großagrarische Flügel eine bestimmte Hegemonie. Der Industrieflügel besitzt nun neben dem Reichsflügel eine bestimmte vorherrschende Stellung. Es ist von großer Bedeutung, daß der großindustrielle Flügel der konzentrierten Kräfte ist, bereits seit einiger Zeit Verhandlungen mit Hindenburg und den Nazis führt, um die Bildung eines Schleicher-Kabinetts. Hauptächlich die Schwerindustrie des rheinisch-westfälischen Industriegebietes verstärkt durch die vorgenommene Umgruppierung ihren Einfluß auf die Reichsregierung. Das ist sowohl für den Umfang und die neuen Methoden der kapitalistischen Offensive gegen die Lebensinteressen des Proletariats als auch für die neu zu erwartenden Subventionierungsmaßnahmen von großer Bedeutung. Die Übertragung des Reichsinnenministeriums und der Funktion des preussischen Ministerpräsidenten an Herrn Brücker, der durch die Staatsaktion vom 20. Juli als Kommissar in Preußen eingesetzt wurde, löst weiterhin eine wesentlich härtere Einflusnahme der mit Brücker die engsten Beziehungen unterhaltenden Eisen- und Bergbau-Industrie Westdeutschlands aus.

Auch außerweltliche Gründe sind zweifellos bei der Verschärfung des Schwergewichts des Industrieflügels maßgebend gewesen, denn angesichts der von den Großagariern insitrierten Zoll- und Kontingenzierungspolitik des Baven-Kabinetts, angesichts des rückläufigen Exportes und der Handelsgelegenheit, wie er sich besonders in den Hafenstädten zeigt, ferner durch die mangelnden deutschen Aufrüstungsmaßnahmen, angesichts der hauptsächlich durch diese Faktoren geschaffenen außenpolitischen Isolierung Deutschlands soll die Schwerindustrie, die u. a. über den Weg der internationalen Rohstoffgemeinschaft über enge Beziehungen, insbesondere zum französischen Finanzkapital ver-

Mit der Konstituierung des Schleicher-Kabinetts traten wir in ein neues verschärftes Stadium der faschistischen Diktatur

an. Die Hugenberg-Partei, die Einpeitscherin des faschistischen Kurzes in Deutschland, erhielt einen stärkeren Einfluß. Die Bestrebung zur Kanalisierung und Einranzierung der nationalsozialistischen Kräfte bei der Durchführung der Diktatur des Finanzkapitals wurden verstärkt. Wir rufen angesichts des demagogischen Geredes der arbeitereindlichen Front von den Nazis bis zur SPD, die von einem Kabinetts des „sozialen Ausgleichs“ Schwächen, die Millionenmassen in Deutschland zur allerhöchsten Wachsamkeit, zur höchsten Kampfbereitschaft und zur revolutionären Offensive auf. Jede Unterbrechung der jetzigen Entwicklung hätte für unsere gesamte Politik und für die Massen des Proletariats und der wertvollen Schichten die weitgehendste Bedeutung.

Bavens Politik war belastet mit der Lohnabbau-Notverordnung, mit dem mangelhaften Wirtschaftsprogramm, mit den Kontingenzierungsmaßnahmen, mit dem Fehlschlag der „Anfurbelungsversuche“ und mit der unter seiner Herrschaft neu einsetzenden Feuerungsbewegung usw. Die Bourgeoisie will den wertvollen Volk vorzürücken, als sei das Schleicher-Kabinetts mit diesen Tatsachen nicht belastet. Durch andere Methoden, mit einem anderen Ausbänge-

schilb und nach Vornahme einer Umgruppierung seiner verschiedenen Kräfte gedenkt heute die Bourgeoisie die gleichen Forderungen und Wünsche des Unternehmertums und das Programm des Finanzkapitals durchzuführen.

Ein wichtiger Faktor für die Beurteilung des neu konstituierten Schleicher-Kabinetts ist die Tatsache, daß sich in seinen Händen die Funktion des Reichsfinanzministers und des Reichswehrministers vereinigt. Das spezifische Gewicht des Reichswehministers wurde innerhalb der die faschistische Regierungsmacht ausübenden Regierungsmacht, verstärkt. Diese Maßnahme stellt den Versuch dar,

die militärischen und reaktionären Kräfte stärker in dem Regierungsapparat zur Geltung zu bringen.

Die Vereinigung beider Funktionen (der Kanzlerschaft und der Reichswehrminister) sollen im Interesse verschärfter Klassenangriffe der Bourgeoisie die faschistische Schlagkraft der Bourgeoisie erhöhen.

Sozialdemokratie und Hitlerpartei offen in der Schleicherfront

Gleich bei der Reichstagsöffnung wurden diese Volksbetrüger von den Kommunisten entlarvt

Berlin, 7. Dezember. (Eig. Drahtber.) Der Nazi- und SPD-Schwindel von der Opposition gegen Schleicher ist gestern abend offen geplatzt. Verbroderlicher sind die Massen nicht belogen und betrogen worden, als durch die Phrasen der Nazi und SPD, daß sie gegen die Regierung seien. Der in den späten Abendstunden im Reichstag zur Abstimmung gebrachte Antrag der kommunistischen Fraktion, auf die Tagesordnung der heutigen Sitzung den Mißtrauensantrag gegen die Schleicher-Regierung zu legen, hat den Schleicher zerrissen, der bisher die Schleicher-Front verhäufte. Nur die Kommunisten erhoben sich für den Antrag. Alle anderen Parteien von Goebbels, Straßer und Frid bis einschließlich Wels, Breitscheid und Loebe stimmten gegen den Antrag und damit für das Schleicher-Kabinetts. Sogar den Antrag, der die Regierung zur Programmklärung aufzuredete, stimmten die Nazi nieder, weil ihnen bekannt geworden war, daß Schleicher darum gebeten hatte, ihm damit noch Zeit zu lassen.

Von der Polizei durch dicke Cordons gegen das arbeitende Volk abgesperrt, so sagte das Parlament. Die Hundertschaft kommunistischer Abgeordneter brachte die Sache des Volkes in den Reichstag hinein, und am Beginn der ersten Sitzung ertönte dem nationalsozialistischen Alterspräsidenten General Eißmann der Ruf entgegen: „Nieder mit dem Faschismus!“ Der klägliche Versuch des Generals, der Nazi-Armee eine faschistische Propagandarede zu halten, ging unter in den hürmischen Zurufen der kommunistischen Abgeordneten, die den Hakenkreuzlern den innen- und außenpolitischen Verrat am arbeitenden Volk immer wieder an die Ohren klangen. Flehentlich appellierte der Nazigeneral an den Generalfeldmarschall von Hindenburg, zu verhalten, „daß das Volk dem Volksweltwille preisgegeben wird, obwohl der Heiter Hitler bereitstehe.“ Eine Welle des Lächelns folgte diesen Worten, und als die kommunistische Fraktion immer treffer die Rolle der NSDAP als Kapitalistenkammer brandmarkte, bricht Eißmann nach einigen unverständlichen Sätzen seine Rede überhört ab. Als der Genosse Torgler namens der kommunistischen Fraktion beantragte, die wegen ihres Kampfes gegen das kapitalistische System inhaftierten kommunistischen Abgeordneten

Buchmann, Vogel und Maddalena sofort freizulassen, da machte der Nazifraktionsvorsitzende Frid durch Erhebung von Widerspruch die Annahme des Antrages unmöglich. Erst am Schluß der Sitzung gelang es, durch eine nochmalige Behandlung der Frage die Sanktionslösung unserer drei Genossen durchzusetzen. Als der Genosse Torgler weiter beantragte, die Burgfriedens-Notverordnung sofort aufzuheben, damit das arbeitende Volk in den Versammlungen dem Schleicher-Kabinetts seinen Protest entgegenzusetzen kann, als er die sofortige Freigabe der verbotenen „Roten Fahne“, die sofortige Freigabe der beschlagnahmten Druckmaschinen verlangte, da stellte der General Eißmann unter Bruch der Geschäftsordnung diesen Antrag nicht zur Abstimmung, sondern ging zur Präsidiumswahl über.

Das in der Preussischen Regierung Braun-Severing mit den Sozialdemokraten vereinigte Zentrum wählte im Reichstag gemeinsam mit dem Hakenkreuz, Goering zum Präsidenten. Von insgesamt 513 abgegebenen Stimmen wurden 279 für Goering abgegeben; er erhielt also sechs Stimmen mehr als die Hälfte, und damit stimmte die „große nationale Schleicher-Konzentration“ für den ersten Vizepräsidenten Esser vom Zentrum. Bei der Wahl des zweiten Vizepräsidenten kam es zur Stichwahl zwischen Loebe - SPD. und Rauch - Bayerische Volkspartei. Gewählt wurde Rauch. Loebe wurde in der Stichwahl gegen den Volksparteiler Hugo mit einer Stimme Mehrheit zum dritten Vizepräsidenten gewählt.

Während die sozialdemokratische Reichstagsfraktion in der gestrigen Sitzung den Schleicher zerriss, der bisher die Schleicherfront verhäufte, veröffentlicht der sozialdemokratische Parteivorstand einen Aufruf des Massenbetruges. Wenn es in diesem Aufruf heißt, die SPD. werde dem Schleicher-Kabinetts in „allerhöchster Opposition“ gegenüberstehen, so wird dieser Schwindel durch das offene Eintreten des sozialdemokratischen heftigen „Volksfreund“ entlarvt. Der heftige „Volksfreund“, Organ der SPD., veröffentlicht (am 5. Dezember) einen Leitartikel des Chefredakteurs Seibert, in dem mit zynischer Offenheit wörtlich erklärt wird:

„Es bleibt praktisch nur die Möglichkeit, einen durch den Reichspräsidenten bestellten Regierung, die den Reichstag von einer Mit-

arbeit an der Regierung solange ausschaltet, als er außerhande ist, eine regierungsfähige Mehrheit zu bilden. Wir sind uns der Tragweite dieser Feststellung vollkommen bewußt, aber wir halten uns für verpflichtet, sie auszusprechen, gegen dem Grundgesetz Laßalles: „Aussprechen, was ist!“ Es ist mit dem Artikel 48 so vieles gemacht worden, was mit dem Willen der Verfassung nicht vereinbar ist — man denke nur an die Amtsenthebung der preussischen Regierung Braun-Severing — daß uns auch eine Vertagung des Reichstags auf Grund von Artikel 48, für die uns wirklich ein finanzieller Notstand gegeben zu sein scheint, nicht mehr schreckt... Wir haben aber auch

kein Interesse an einem Sturz der Regierung Schleicher,

solange wie keine uns genehmere Regierung an ihre Stelle treten sehen. Wenn ein General sich in der ungewöhnlichen Lage befindet, eine unfähige Diktatur durch eine arbeitswillige Regierung zu ersetzen und lieber zu regieren, als zu kommandieren, so sollten wir die Durchführung dieses seltenen Experiments nicht zu verhindern suchen, zumal wenn es der einzige Weg ist, der im Augenblick weiterführt.“

Ganz offen erklärt also das Organ der SPD., daß die Sozialdemokratie „kein Interesse an einem Sturz der Regierung Schleicher“ hat. Damit entlarvt sich drahtlich der neueste Aufruf des SPD.-Parteivorstandes, in dem von „allerhöchster Opposition“ gegen die Schleicher-Regierung gesprochen wird, als ganz gemeiner Schwindel, als schändlicher Betrug der sozialdemokratischen Arbeiter. Wie der ADGB-Führer Leipart in seiner Unterredung mit einem Vertreter der Pariser Zeitung „L'Express“ sich zu Schleicher bekannt hat, so zeigen die Eingeständnisse des heftigen „Volksfreund“, daß die SPD. ebenso der Helfer des Generals von Schleicher und seines faschistischen Regimes ist.

Wir weisen auf den obigen Kampfruf des Führers der Kommunistischen Partei, die der unversöhnliche Feind auch des Schleicher-Kabinetts ist, hin. In diesem Kampfruf behandelt ausführlich der Genosse Thälmann die SPD.-Stützen der Schleicher-Diktatur und appelliert zum Millionenkampf für Arbeit, Brot, und Freiheit.

Nicht, besondere Versuche in die Wege zu leiten, die außenpolitische Orientierung Deutschlands zu überwinden.
Durch die Bildung der Schleicher-Koalition wird fernerhin der Versuch einer gewissen Vereinigung zwischen verschiedenen Gruppierungen der deutschen Industrie und zwar zwischen den sogenannten „nationalistischen“ modernen Teil der Industrie, der seinen Exponenten besonders in Otto Wolf hat, mit der traditionellen großindustriellen heftigeren Gruppierung unter Führung Krupp's unternommen.
Während die letzte Gruppierung über engere Beziehungen zu dem „nationalistischen“ Flügel der Großindustrie verfügt, hat die erste Gruppierung um Otto Wolf besonders enge Beziehungen zur Wehrmacht („Taktis“). Die Bildung des Schleicher-Kabinetts stellt also einen Versuch dar, auch

der Krise und bei der revolutionären Ausprägung überhaupt die Zwischenräume zwischen den einzelnen faschistischen Diktaturkabinetts immer geringer. Bei der vorgenannten Regierungsbildung trat bereits die Rolle Hindenburg's viel stärker in Erscheinung als bei früheren Anlässen. Ähnlich wie bei der polnisch-faschistischen Diktatur — ohne in allen Punkten die deutsche mit der polnischen faschistischen Diktatur gleichzusetzen — kommt die starke Konzentration der faschistischen Kräfte in der überragenden Diktaturgewalt eines Marschalls zum Ausdruck. So wie in Polen der Diktator Pilsudski durch die Unterstützung der P.S., der polnischen Sozialdemokratischen Partei, aus Ruhr kam, so ist Hindenburg auf den Schultern der deutschen Sozialdemokraten als der stärkste Exponent der faschistischen Konzentration im Reich gelangt. Typisch für Hindenburg's Stellung ist seine Äußerung in der letzten Verhandlung mit Hitler, in der er sagte, Hitler könnte zu jeder Zeit und Stunde bei ihm wieder die Tür öffnen. Zu gegebener Zeit will also die Bourgeoisie auch diese Karte ausspielen

Zerschlagt den Massenbetrug der SPD.-Führer!

Der sozialdemokratische Parteivorstand veröffentlicht einen Aufruf, der unter allen Massenbewegten SPD.-Arbeiter einen Sturm der Entrüstung hervorruft. In demselben Augenblick, wo der Generalsekretär Schleicher ihr Regiment antritt und die Führer und Junger zu neuen Schlägen gegen die Arbeiterklasse anhalten, da legen die Wels und Breitscheid dem sozialdemokratischen Parteivorstand ein unmissbares unabweisbares Bekenntnis ab zu ihrer Politik der Wegbereiung und Unterstützung der faschistischen Diktatur, die sie jahrelang betrieben haben und heute in verstärkter Form fortführen. Alles, wogegen sich die Empörung der SPD.-Arbeiter richtet, die Unterstützung der Notverordnungsdiktatur Brüning's, die Wahl des kaiserlichen Generalsekretärs von Hindenburg, der Unterdrückung der Severing und Grzesinski gegen die Kommunisten, die schmachvolle Kapitulation vom 20. Juli, der schmachvolle Streikbruch bei der W.G. und in allen Fällen, wo sich die Arbeiter zum Widerstand gegen die Lohnräuber erheben, alles das verachtet der Parteivorstand in seinem Aufruf wie folgt zu rechtfertigen:

die verschiedensten Gruppierungen der Industrie in eine engere Verbindung mit dem Militärflügel zu bringen,

bei gewisser Zurückdrängung der bisher ausschlaggebenden Positionen der Großindustrie.

Wir können heute bereits sagen, daß auf Grund der durch die Klassenverhältnisse, durch die wachsenden Widersprüche im Lager der Bourgeoisie, vor allem infolge des stärker werdenden proletarischen Angriffs mit einer sehr kurzfristigen Dauer des Schleicher-Kabinetts zu rechnen ist. Wir müssen das Schleicher-Kabinetts als ein Reberregiment, als ein Platzhalter-Kabinetts zur Vorbereitung einer Hitler-Revolution bzw. Hitler-Regierung ansehen. Das jetzige Diktaturkabinetts unternimmt den Versuch einer stärkeren Verankerung der auf dem Boden der kapitalistischen Diktatur stehenden bürgerlichen Massenparteien. Wir können heute schon sagen, daß nach der relativ langen Dauer der Regierungstätigkeit Brüning's, nach der kürzeren Regierungstätigkeit Papens die Regierungspraxis des jetzigen Schleicher-Kabinetts eine noch viel kürzere Dauer haben wird. Angesichts des Aufstrebens des Proletariats werden bei der Ausprägung

und unter Umständen eine offene Hitler-Regierung einsehen.

Das ist eine Frage, die sich nicht nur aus der Lagerung der Kräfteverhältnisse in den Epigen der Bourgeoisie ergibt, sondern das ist eine Frage, die vor allem durch die Angriffskraft des Proletariats und der wertvollen Schichten, durch unser Vermögen, die Voraussetzungen zur revolutionären Krise zu steigern, entscheidet.

Eine wichtige Tatsache ist die schon z. T. schon veränderte Stellungnahme der Massenparteien der Bourgeoisie gegenüber dem Schleicher-Kabinetts. Daraus ergeben sich wichtige Faktoren der verstärkten Faschisierung. Durch die Schleicher-Diktatur wurden die Querverbindungen zu den Nationalsozialisten und zum NSDAP. und Reichsbannerorganisationen enger geknüpft. Trotz der demagogischen und schein-oppositionellen Stellung der NSDAP. vollzieht sich eine stärkere Annäherung dieser Partei an das kapitalistische Diktaturkabinetts.

Von besonderer Wichtigkeit für das Proletariat ist die

deutlich erkennbare Annäherung der Sozialdemokratie zur Schleicherdiktatur

eine Tatsache, die zu einer neuen Etappe der Faschisierung der SPD. und ihrer Politik führt. Der „Vorwärts“ vom letzten Dienstag ließ deutlich erkennen, daß die Verhandlungen Leibarz und Eggert's zu einem Abkommen in Berlin geführt hätten, dem Schleicher-Kabinetts keinerlei Schwierigkeiten zu bereiten, sondern ihm sogar noch positive Vorzüge für die Durchführung seiner finanz-kapitalistischen Diktatur zu unterbreiten.

Die Vorschläge auf Verwendung der 500 Millionen aus dem Fonds der nicht veranlagten Neueinstellungsbedürfnisse für die durch inflationistische Maßnahmen zu finanzierende angebliche Arbeitsbeschaffung, ferner die Vorschläge auf Einführung der 40-Stundenwoche ohne Lohnausgleich zeigen deutlich die positiven Rettungsvorschläge und die Lohnabbauvorschläge der SPD. im Interesse des Kapitalismus. Der NSDAP. und das Reichsbanner, zwei entscheidende Teile aus der Front des Sozialfaschismus, beziehen also die Linie einer engen Zusammenarbeit mit der Schleicher-Diktatur.

Deutlich erkennbar wird also gerade in diesem Falle die Rolle der SPD. als soziale Hauptstütze der Bourgeoisie, den Prozeß des stärkeren Hindernisses der sozialdemokratischen Vorkriegsfront in die Front des Sozialfaschismus. Die verschiedenen zunehmenden Bewegungen des Reichsbanners, der NSDAP. und der SPD. selbst zeigen also die gemeinsamen Beziehungen der faschistischen und sozialfaschistischen Führerschaft, die Gewerkschaften nicht zu verschlagen, sondern dieselben für die Durchführung der faschistischen Diktatur einzubringen. Die Tatsache der Teilnahme der Heilmann-Gebhardt-Leute im Reichsbanner am faschistischen Hindenburg-Konkordatium und der entfalteten Front zwischen Reichsbanner-Führung und SPD.-Parteivorstand zeigen einerseits ein Wandern des Sozialfaschismus, andererseits die hohe deutliche Tendenz der Faschisierung der reformistischen Massen. Es ist von größter Wichtigkeit, daß innerhalb der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion

Massen es waren, die durch ihre Kampfkraften längst die Durchführung der Papenschen Wirtschaftsjahre verhinderten.

Der elende Schwindel der SPD.

ist also vor dem gesamten Proletariat schonungslos entlarvt.

Im Ruhrgebiet beginnen die Scharfmacher bereits mit der Ankündigung eines umfassenden Lohnraubs auf den größeren Schachtanlagen.

Das ist ein Warnsignal für ganz Deutschland.

Wir Kommunisten rufen auf der ganzen Linie zur sofortigen schärfsten Offensive des Proletariats und aller wertvollen Schichten gegen die neuen Hungermaßnahmen der Bourgeoisie auf. Jede Unterstützung der Schleicher-Diktatur bedeutet heute eine sehr große Gefahr! Wir dulden keine Stimmungen des „Sichabfindens“ mit der Verschärfung der faschistischen Diktatur. Wir entlarven das Verstecken der Sozialdemokratie, als sei eine „Entspannung“ des Klassenkampfes eingetreten! Wir wenden uns an die breiten Massen der SPD.-Mitglieder und Gewerkschaftsanhänger und appellieren an sie, mit uns Kommunisten in brüderlicher Kampffront den Kampf zu führen gegen die faschistische Diktaturregierung!

Wacht sich heute eine Annäherung zwischen den Reichsbanner- und NSDAP.-Zweigen einerseits und den Faschisten über die Vermittlung des Zentrums und des Schleicher-Kabinetts andererseits, so rufen wir den Reichsbanner-Kameraden und Gewerkschaftskollegen zu:

Wir müssen uns unten in den Betrieben und an den Stempelstellen verbrüdern.

Es gilt, unmittelbar neue Streiks und Kampfkraften einzuleiten! Wir müssen gegen Heberumpelungsmanöver und jerrationelle, überreichende Angriffsmaßnahmen gewappnet sein! Die Entfaltung, die weit re Tätigkeit und der Ausbau, sowie die Festigung der Schleicher-Diktatur hängt in erster Linie und fast ausschließlich ab von der Kampfkraft des Proletariats. Je stärker der Klassendruck von unten ist, um so stärker werden die Differenzen im Lager der bürgerlichen Massenparteien, wird der Zwiespalt zwischen Führung und Masse im Lager der Bourgeoisie, um so heftiger werden sich auch die Zerwürfnisse in den Reihen der Bourgeoisie und wird sich die Steigerung der Widersprüche und Gegensätze im Lager unserer Klassengegner vollziehen.

Wir Kommunisten, an der Spitze der Kampftruppen gegen Hunger und Frost, an der Spitze im Kampf gegen den Lohnraub, gegen Verfall der Anrechnung und imperialistische Kriegspolitik, wir Kommunisten sind ein Faktor von gewaltiger Kraft und Macht. Wir müssen unsere 6-Millionen-Armee, die sich bei der letzten Wahl für den revolutionären Ausweg aus der Krise entschied, aktionsfähig und aktionsbereit machen. Darüber hinaus rufen wir das gesamte deutsche Proletariat und alle Werttätigen zum Massenangriff auf. Wir erlauben der Bourgeoisie und ihren faschistischen und sozialfaschistischen Helfershelfern nicht, daß 21 Millionen starke deutsche Industrieproletariat und die wertvollen Schichten in die Zwangsjade der offenen faschistischen Diktatur zu zwingen. Ueber Teilkämpfe und Massenankämpfe vorwärts im Kampf um Lohn und Brot! Vorwärts für die Freiheit, für die Arbeiter- und Bauernrepublik, für den Sozialismus! (Brauo! Stürmischer, langanhaltender Beifall!)

„Es wird für alle Zeiten das geschichtliche Verdienst der Sozialdemokratie bleiben, den deutschen Faschismus solange von der Macht ferngehalten zu haben, bis sein Aufstieg in der Volksgunst begann. Dieser Aufstieg würde kaum weniger schnell erfolgen, als sich der Aufstieg vollzogen hat.“

Welch ein Betrug! Dieselbe SPD., die durch ihre Politik den Faschismus in den Sattel hob, die der Papen-Diktatur den Weg bereite und jetzt die Generalsekretär Schleicher ermächtigt, sie brüstet sich damit, den Faschismus „von der Macht ferngehalten“ zu haben. Sie belügen die Arbeiter, indem sie erklären, der deutsche Faschismus existiere nur in der Hitler-Partei. Sie stempeln die Schleicher, Wels und Hindenburg zu „Antifaschisten“ und zu „kleineren Lebern“, um damit ihre „Tolerierung“ und Unterstützung, die sie trotz aller „radikalen“ Phrasen in der Praxis weiter betreiben, zu rechtfertigen. Aber noch etwas anderes. Dieselben sozialdemokratischen Führer, die durch ihre Politik Millionen Werttätigen in die Arme des demagogischen Hitler-Faschismus trieben, stellen sich heute hin und erklären, der begonnene Abstieg des Nationalsozialismus sei ihr Verdienst. Die Tatsachen schlagen diesem Schwindel ins Gesicht. Jedes einzige Wahlergebnis seit dem 31. Juli 1932 zeigt: Nicht nur der Masseneinfluß der Hitler- und Goebbels geht ständig zurück, sondern gleichzeitig lehnen Millionen SPD.-Arbeiter den Wels, Breitscheid und Leibarz den Rücken. Nur die kommunistische Partei befindet sich im stürmischen Vormarsch. Unter ihren Fahnen sammeln sich nicht nur Hunderttausende von Werttätigen, die dem demagogischen Hitlerfaschismus durch unsere Kraft entzogen wurden, sondern auch immer breitere Massen sozialdemokratischer Anhänger, die mit der Klassenverräterischen Politik der sozialdemokratischen Führerschaft gebrochen haben. Das ist der überzeugende Beweis: Der Abstieg des Nationalsozialismus ist einzig und allein das Werk der kommunistischen Offensiv- und der kommunistischen Partei, das Werk der antifaschistischen Aktion, das Werk unseres unerbittlichen Kampfes gegen die Tribulstabelle von Versailles unter unseren Lösungen des proletarischen Internationalismus, die Frucht unserer Einheitsfrontaktion. Und da wagen es die Breitscheid und Wels, in ihrem Aufruf erneut ihre gemeine Hege gegen die Kommunisten und die Einheitsfrontaktion zu betreiben und sie als „Verbündete der faschistischen Reaktion“ zu verleumben:

„Zu den Schuldigen des Papen-Sturzes gehört aber auch die kommunistische Partei. Indem sie den Einfluß der Sozialdemokraten und der Gewerkschaften systematisch unterminierte, schwächte sie die Arbeiterklasse und wurde sie zur Bundesgenossin der deutschen nationalen Herrenklasse. Gemeinsam mit den Nationalsozialisten machte sie alle Parlamente arbeitsunfähig und begünstigte damit den Aufstieg einer arbeitfeindlichen Diktatur.“

In den Mitgliederversammlungen der SPD. versuchen die SPD.-Führer die rebellierenden sozialdemokratischen Arbeiter mit der Lüge zu beschwichtigen, die Tolerierungspolitik habe aufgehört, jetzt werde seitens der SPD.-Führung eine „grundtätig andere Politik“ eingeschlagen werden. Dieser Aufruf beweist Satz für Satz das Gegenteil. Wenn es in diesem Aufruf heißt, die SPD. werde dem Schleicher-Kabinetts in „allerhöchster Opposition“ gegenüberstehen, so soll damit nur verschleiert werden, daß die sozialdemokratischen Führer, die Brüning unterstützen und Papen „eine Chance geben“, heute stärker denn je ihre ganze Kraft einsetzen werden, um alle außerparlamentarischen Kampfbewegungen des Proletariats gegen die kapitalistische Diktatur zu verhindern. Mögen sie im Reichstag „Misstrauensanträge“ einbringen und „radikale“ Reden halten, draußen im Lande organisieren sie den Streikbruch gegen die Belgischkeiten, die sich dem Lohnabbau kämpfend widersetzen, wo die Erwerbslosen die Auslieferung des Ueberflusses an Kohlen und Brot verlangen, um sich und ihre Familien vor dem Hunger und Frost dieses Winters zu retten, da stellen sie sich schützend vor die überfüllten Kohlenlager und bestehenden Lebensmittelspeicher.

Wo sich das Proletariat im Betrieb und an der Stempelstelle zur kämpfenden Einheit zusammenschließt, da versuchen die sozialdemokratischen Führer im Bunde mit der faschistischen Reaktion diese Einheit zu sprengen und die Arbeiter gegeneinanderzuheben. Deshalb darf sich kein SPD.-Arbeiter von dem demagogischen Oppositions-geschrei der SPD.-Führer gegen die Schleicher-Regierung irreführen lassen. Letzt das Interview, das der NSDAP.-Führer Leibarz dem Vertreter der Pariser Zeitung „Excelsior“ gegeben hat, legt den Artikel im hiesigen „Volkstreu“, dann wißt ihr, was die sozialdemokratische Bürokratie mit der Schleicher-Diktatur hinter eurem Rücken vereinbart hat. Denkt daran, daß der „Vorwärts“ noch vor einigen Tagen erklärt hat, die Einsetzung Schleicher's sei ein „Anfangsversuch“ und die SPD. sei zu seiner Unterstützung bereit, wenn sie einen Teil ihrer Amtssessel in Preußen zurückhalte. Denkt an den Vorschlag des NSDAP. an Schleicher, einen generellen Lohnabbau durch Herabsetzung der Arbeitszeit ohne Lohnausgleich vorzunehmen. Die Führer der SPD. sind bereit, trotz aller radikalen Phrasen mit der Schleicher-Diktatur durch die Dürre zu gehen! Nur unter den Fahnen der Einheitsfrontaktion, im schärfsten Kampf gegen alle Formen der kapitalistischen Diktatur und gegen alle ihre Stützen von Wels bis Hitler können die Werttätigen ihre Lebensinteressen erfolgreich verteidigen und ihrer faschistischen Unterdrückung ein Ende machen.

Erwerbslose des Landkreises Breslau demonstrieren für ihre Winterhilfsforderungen

Breslau, 7. Dezember. Wie uns mitgeteilt wird, hat gestern vormittag gegen 11 Uhr, eine Delegation der Erwerbslosen des Landkreises Breslau die Forderungen der Erwerbslosen auf Winterhilfsmassnahmen dem Vertreter des Landrats gestellt.

Die Delegation war von mehreren hundert Erwerbslosen begleitet, die in den umliegenden Straßen des Landratsamtes, in der Reiben- und Taschenstraße und an der Liebigstraße auf das Ergebnis der Verhandlungen warteten. Wie immer, so wurde auch hier, zum Polizeieinsatz gezwungen. Was es bisher zu keinerlei Erörtern gekommen, so wurde sofort die Lage durch das Einsetzen der Polizei eine andere. Brutal, pöbelweise sogar unter Anwendung des Gummistocks, wurde gegen die Erwerbslosen vorgegangen. Insbesondere der Offizier des eingesezten Polizeikommandos, forderte die Mannschaften zu härteren Vorgehen gegen die Erwerbslosen auf. Daraufhin jagten die Erwerbslosen durch die Taschen- und Ohlfener Straße nach dem Ring. Immer und immer wieder, sogar vor dem Rathaus, ertönte der Ruf der Erwerbslosen:

„Wir haben Hunger!“

Mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen. So wurden zum Beispiel auf der Ohlfener Straße am Ohlfenerplatz zwei Erwerbs-

lose und eine Frau festgenommen. Als ein Erwerbsloser den Verhafteten zurief, daß sie ruhig mitgehen sollen, da sie ja nichts verbrochen hätten, griff der bereits oben bezeichnete Polizeioffizier ein. Er packte den betreffenden Erwerbslosen an der Brust und warf ihn mit voller Wucht auf den Schneeboden hin. Die Erwerbslosen demonstrieren immer und immer wieder und brachten in Sprechchören ihre Forderungen auf eine Winterhilfe aus. Erst gegen 14 Uhr, waren die Demonstrationen der Erwerbslosen beendet.

Breslau, 7. Dezember. Wie uns mitgeteilt wird, haben gestern abend, gegen 7 Uhr, mehrere hundert Arbeiter auf der Klosterstraße bis zum Mantelplatz demonstriert. Aus dem Demonstrationzug wurden Rufe wie folgt laut: „Nieder mit jeder Diktatur-Regierung“, „Herab mit dem zum Tode verurteilten Arbeiterpartei“, „Nieder mit den Sondergerichten“, „Es lebe der Kampf um Arbeit und Brot“, „Wir haben Hunger und fordern Brot, Kartoffeln und Kohlen.“

Auch am Brodamer-Platz haben antifaschistische Arbeiter unter ähnlichen lauteren Rufen demonstriert. Aus den Fenstern wurden die Rufe lautend ertönt.

Arbeiterdemonstrationen in Berlin

Berlin, 7. Dezember. (Eig. Drahtber.) Aus Anlaß der gestrigen Reichstagsöffnung kam es in allen Stadtteilen Berlins zu spontanen Arbeiterdemonstrationen. In den Geschäftsvierteln der Innenstadt waren besonders starke Polizeikräfte eingesetzt. Die Schupo ging gegen die demonstrierenden Arbeiter mit dem Gummistock vor. An zwei Stellen wurde von der Schutzmasse Gebrauch gemacht. Zahlreiche Arbeiter wurden verhaftet und ins Polizeipräsidium gebracht.

Wieder Zuchthausstrafen gegen Antifaschisten

Berlin, 7. Dezember. (Eig. Drahtber.) Das Berliner Sondergericht verurteilte gestern zwei antifaschistische Arbeiter, Wilhelm Vogelinger und Erwin Schöps, zu je einem Jahr und neun Monaten Zuchthaus. Die beiden Antifaschisten sollen sich beim W.G.-Streik am 6. November an einem Steinbombardement gegen einen nachhergehenden Streikbrechermassen beteiligt haben.

Höher die Sturmflaggen des Kommunismus!

Der Vertreter des Zentralkomitees, der Genosse Mag Opiß, Führer der KPD. im Ruhrgebiet, überbrachte unter stürmischen Beifall der Delegierten die Grüße des bolschewistischen ZK. an den 17. schlesischen Bezirksparteitag. Vier entscheidende Aufgaben — so führte der Genosse Mag Opiß aus — stehen vor eurem Bezirksparteitag:

1. Die imperialistischen Mächte rüsten fleißig zu einer neuen kriegerischen Lösung der kapitalistischen Krise, sie rüsten zum Interventionskrieg gegen Sowjetrußland! Bei euch, im Grenzland Schlessien ist die nationalsozialistische und chauvinistische Welle besonders stark. Die deutsche Bourgeoisie versucht Schlessien zu einem Aufmarschgebiet ihrer faschistischen Armeen zur Niederschlagung der Arbeiterklasse, zum Angriff gegen die Sowjetunion zu machen. Das müßt ihr verhindern! An erster Stelle steht daher der Kampf gegen den imperialistischen Krieg, entscheidend dem Aufruf, der euch vorliegt und in dem es heißt: **Reißt die Grenzen nieder, schließt die Fronten!**
2. Das erfordert, daß ihr die Fronten ausrichtet, um die entscheidenden Teile der Arbeiterklasse an Aktionen heranzuführen. Die stärkste Stelle ist auch bei euch noch die Betriebs- und innergewerkschaftliche Arbeit. An diesem Frontabschnitt muß die Stoßkraft verstärkt werden, um die Arbeitermassen über Einheitsaktionen gegen Lohnraub und faschistischen Terror an den politischen Massenstreik heranzuführen.
3. Auf dem Berliner Parteitag wurde durch den Genossen Thälmann der Feldzug zur Rettung vor Hunger und Frost eingeleitet. In Schlessien habt ihr auf der einen Seite überfüllte Kohlenhalben, Getreidespeicher und Kartoffelmieten, während auf der anderen Seite Tausende Gefahr laufen, vor Hunger und Frost zugrunde zu gehen. Der Kampf zur Rettung vor Hunger und Frost muß gerade bei euch in Schlessien bedeutend verstärkt werden.
4. Auf dem weiten Landgebiet hier in Schlessien ist ein starkes Landproletariat, sind zahlreiche Kleinbauern. Der Landarbeiter gehört an die Seite des Industriearbeiters! Wir müssen die Kleinbauern als Verbündete gewinnen. 2000 Güter werden in Schlessien von Aulaten beherrscht! Sie versuchen auf dem Lande eine faschistische Armee gegen die Industriearbeiterschaft zu bilden. Das darf nicht geschehen! Wir müssen das Hinterland erobern, ohne das der Kampf um die Arbeiter- und Bauernrepublik nicht erfolgreich sein kann!

Der Genosse Opiß vergleicht dann ausführlich den sozialistischen Aufbau in Sowjetrußland mit dem Niedergang der kapitalistischen Wirtschaft. Wir dürfen auf unserem Parteitag, wo die Delegierten im besonderen die konkrete Arbeit an der Betriebsfront stellen sollen, keinerlei Diskussionen zulassen über die weitere Entwicklung des Kapitalismus. Lenin sagte schon: „Es gibt für die Bourgeoisie keine Ausweglosigkeit. Die Bourgeoisie wird immer und zu jeder Stunde versuchen, sich auf Kosten des werktätigen Proletariats an der Macht zu halten.“

Dieser Ausweg muß von uns versperrt werden!

Die Bourgeoisie greift jetzt zur Waffe des Faschismus und des Krieges, um die Schwierigkeiten zu überwinden.

Heute haben wir in der Existenz der Sowjetunion zur Gewinnung der sozialdemokratischen Arbeiter ein gewaltiges Plus. All das, was die Väter und Meister der Welt, was August Bebel und Wilhelm Liebknecht nur theoretisch kannten, ist auf einem Sechstel der Erde Wirklichkeit geworden. Der siegreiche Oktober vom Jahre 1917 hat grundlegend die kapitalistische Gesellschaftsordnung verändert. Der kapitalistischen wurde in Rußland die sozialistische Ordnung entgegengesetzt. In den 15 Jahren seit Bestehen der proletarischen Diktatur hat die letztere gesiegt. Dort steht eine rote Armee unter der Führung des Proletariats zur Verteidigung der Grenzen gegen jeden imperialistischen Überfall. Der Genosse Opiß behandelt die Friedenspolitik der Sowjetunion, die in dem Abschluß des Nichtangriffspaktes mit Frankreich einen großen Sieg davongetragen hat. Das war nur möglich, weil der proletarische Staat innerlich gefestigt ist. Diese Lage hat auch eine Rückwirkung auf Deutschland. Papen hatte eine ganz besondere Aufgabe. Er übernahm die Geschäfte der Brüning-Regierung. Papen sollte in Deutschland eine neue Etappe gegen das Proletariat eröffnen. Mit seinem Programm wollte er dem Proletariat plausibel machen, daß durch einige Maßnahmen eine Veränderung der Konjunkturbedingungen zu erreichen sei. Durch Hunderte von Kämpfen der Arbeiterklasse ist der Plan Papens zerschanden gemacht worden. Die Kämpfe standen unter Führung der KPD. und KSD. Genosse Opiß kennzeichnet

Die Aufgaben, die dem Schleicherkabinett vom Finanzkapital zugeteilt wurden.

Schleicher hat den Auftrag erhalten, das nachzuholen, was Papen infolge einiger Ungeheuerlichkeiten nicht gelang. Durch die wechselläufige Ausnutzung der beiden Flügel des Faschismus soll die Einheitsfrontbewegung der Arbeiterklasse zerstört, soll der Vormarsch des Kommunismus aufgehalten werden.

Schleicher ist der Auffassung, daß es gerade die Gewerkschaften waren, die die Fabrikttore vor dem Ansturm der Kommunisten geschützt haben. Er rechnet damit, daß sie das auch weiterhin tun werden, wie schon bei dem Munitionsarbeiterstreik 1918.

Der Genosse behandelt die Rolle der Nazi als Streikbrecher. Es gibt auch in Schlessien einige solche Beispiele, wie sie der WZG-Streik brachte. Die Nazis züchten offen eine Streikbrechergarde. Das ist der eigentliche Zweck ihrer Betriebszellenorganisation, die sich an einigen Stellen genau so wie die Gewerkschaftsbürokratie an die Spitze der Streiks stellen, um diese nachher um so leichter abwürgen zu können. Wir müssen eine Offensive zur Gewinnung der irregulären KSD-Mitglieder eröffnen. Nach dem geht Genosse Opiß über zur Rolle des Zentrums, das auch in Schlessien von großer Bedeutung ist. Wir müssen die Doppelschwänzigkeit des Zentrums vor der Reichstagswahl und jetzt, wo sie sich für Schleicher und Hitler einsetzen, aufzeigen. Auf uns kommt es an, den christlichen Arbeitern nachzuweisen, wie das Zentrum zu den Nazis steht. Wir sind noch stark behaftet mit der abstrakten Freidenker-Ideologie. Wir müssen den christlichen Arbeitern sagen, daß sie mit uns in der Einheitsaktion gegen den Lohnraub und faschistischen Terror gekämpft haben, aber ihre Führer standen gegen sie!

Wir wollen dem christlichen Arbeiter nicht das christliche Kreuz nehmen

Das ist nicht unsere Bedingung. Die russischen Arbeiter haben sogar teils mit dem Kreuz auf der Brust und mit der Waffe in der Hand den Faschismus gestürzt! Wir fragen nur den christlichen Arbeiter: Wie steht Du zum Lohnraub, zum Faschismus und Sozialismus? Und er wird sich in diese Kampffront einreihen!

Auch für den SPD-Arbeiter ist es schwer, nach langen Jahren der Mitgliedschaft seine Partei zu verlassen. Wir müssen ihnen klar machen, daß die Führer der 3. Internationale immer recht behalten,

während die Führer der 2. Internationale in jeder Frage Bankrott erlitten haben und auch weiter Bankrott erleiden werden, weil sie ein Bestandteil der kapitalistischen Gesellschaft sind. Um jeden SPD-Arbeiter und Gewerkschaftscollegen müssen wir ringen!

Jeder Delegierte soll sich, wenn er nach Hause kommt, einen sozialdemokratischen Arbeiter heranziehen.

Er spricht mit ihm heute, morgen, übermorgen. Damit werden wir die besten Teile aus der Sozialdemokratischen Partei und aus den Gewerkschaften herausbrechen. Fünf 11 Millionen, die unter der Fahne Hitlers gesammelt wurden, dürfen uns ebenfalls nicht gleichgültig sein. Bei ständiger Steigerung des wehrhaften Kampfes gegen den faschistischen Terror muß natürlich die ideologische Bearbeitung der Nazimassen im Vordergrund stehen.

Genosse Opiß kennzeichnet dann die Stellung der Gewerkschaftsbürokratie, die bereit ist, Schleicher zu tolerieren, und betont die Notwendigkeit der Verstärkung unserer innergewerkschaftlichen Arbeit. Schleicher hat den besonderen Auftrag, die Gewerkschaften sowohl als auch die Hitlerbewegung einzuspannen zur Erhaltung des kapitalistischen Systems. Ihr Ziel ist der verschärfte

Die Diskussion auf dem Bezirksparteitag

mar beherrscht von dem Willen, aus all den reichen Erfahrungen während der Kämpfe und zahlreichen Einheitsaktionen gegen den faschistischen Terror, Unterdrückungs- und Lohnraub in Schlessien zu lernen. Die Parteiarbeiter, die während der Diskussion auf dem Plenum und innerhalb den Kommissionsberatungen zum Wort kamen, haben durch ihr kritisches und schöpferisches Auftreten gezeigt, daß sie mit dem Heranreifen des revolutionären Bewusstseins gewachsen sind.

Wie erobern wir die entscheidenden Schichten des Proletariats in Stadt und Land? Wie führen wir diese Schichten über Einheitsaktionen, um die täglichen Forderungen von politischen Massenstreik, um die Erhaltung ihrer Lebensexistenz gegen die faschistische Diktatur heran? Wie gewinnen wir die Angestellten, kleinen Beamten, den armen Mittelstand und die Kleinbauern als Verbündete für die Arbeiterklasse?

Das waren die Hauptfragen, die von den Diskussionsrednern auf Grund der reichen Erfahrungen untersucht und beantwortet wurden.

Die Streikorganisatoren gegen den Lohnraub

in der Textil-, Metall-, Bau- und Glasindustrie standen dabei im Vordergrund. Genosse E. von Vandeschut sprach über die Erfahrungen im Kampfe der Textilarbeiter von Mettnen und Frahnke, in dessen Verlauf die Vertreter der christlichen und „freien“ Gewerkschaften vor versammelter Belegschaft erklärten, daß sie in einem Streik nicht Führer sein könnten. Damit bestätigten sie, daß allein die revolutionäre Gewerkschaftsopposition Führer sein kann, denn die Nazi betätigten sich bald offen als Unternehmerlakaien. Auf Grund der mangelhaften innergewerkschaftlichen Arbeit, wurden die Genossen von dem Streik überrannt. Die Lehre ist,

jetzt mit zäher Energie Abteilung für Abteilung, durch Bildung von KSD-Gruppen bearbeiten und an der innergewerkschaftlichen Front vorstoßen!

Über die Streikbewegung der Textilarbeiter in Reichenbach, Langenbielan und Rengersdorf, sprachen sehr ausführlich die Genossen L. Reichenbach, ein Genosse von Dierig und von Habelschwerdt. Letzterer sprach besonders auch über die Streiks der Bauarbeiter in Habelschwerdt und Altheide. Im Verlauf dieser Bauarbeiterstreiks hatte die dortige Parteileitung noch eine Reihe Schwächen aufzuweisen, die in der mangelhaften Konzentration auf dem wichtigsten Abschnitt der Arbeit, die Streikorganisation liegen.

Ein roter Betriebsrat - Genosse von der Melchiorgrube stellte fest, daß trotz der zum Teil vorbildlichen Umstellung der Waldenburger Parteioorganisation auf Zellen, sie mit der geleisteten Arbeit absolut nicht zufrieden sein können. Das Ergebnis der Arbeitskammerwahlen zeigt im Besonderen, daß wir im Bergbau nicht mit der allgemeinen Entwicklung, mit dem einsetzenden revolutionären Aufschwung Schritt halten. Die Schwäche liegt daran, daß wir

völlig ungenügend betrieblich vorgestoßen

sind. Auch wurde keine innergewerkschaftliche Arbeit geleistet, sondern der Weg des geringsten Widerstandes beschritten. Das mußte zu unserer Fixierung von den sozialdemokratischen und U.A.R.-Kameraden führen. Wir gehen jetzt daran, durch die Organisation der Einheitsfrontbewegung im Bergbau für konkrete Forderungen das verärrumte nachzuholen.

Der Genosse nimmt auch mit bolschewistischer Härte zu dem Fehler der Melchiorzelle, über den wir an dieser Stelle schon geschrieben haben, Stellung.

Auch in der Glasindustrie um Penzig hat die Partei und KSD. schon einige erfolgreiche Vorstöße unternommen, um das Vertrauen der Glasarbeiter zu gewinnen und diese in den Streik gegen den Lohnraub zu führen. Der Genosse B. Görlig sprach über den revolutionären Aufschwung, der auch in diesem UB. festzustellen werden muß. Es streikten auch die Metallarbeiter von Riesky. Die Auslösung der Kämpfe ist nur möglich, wenn wir verstehen, bessere Methoden systematisch anzuwenden. Penzig, noch eine junge Ortsgruppe, hat eine Periode der Bolschewisierung durchgemacht. Um Erfolge zu erzielen, ist die Konzentration auf einen, auf den wichtigsten Betrieb notwendig.

In Bunzlau, von wo der Genosse D. sprach, hatten wir in ganz kurzer Zeit den Streik der Metall- und Eisarbeiter, Arbeiter, sowie der Konfektfabrik. Diese Streiks wurden am Ende der relativen Stabilisierung geführt. Vielfach konnten wir in letzter Zeit den Opportunismus bei der Anwendung neuer Methoden finden. Oft schrecken die Genossen vor lebendigen, den neuen Bedingungen angepaßten Methoden zurück. Im Betrieb

Kampf gegen den Kommunismus, das Verbot unserer Presse, der KPD. und KSD. Wir müssen daher

Die drei Säulen unserer Arbeit

ausbauen, das ist der Betrieb, die Gewerkschaft und Stempelstelle. Ohne innergewerkschaftliche Arbeit gibt es keine Einheitsfrontaktion!

Der Genosse Opiß zeigt dann die Gefährlichkeit der KPD.-Ideologie auf, die ja nicht nur bei den SPD., sondern auch bei den KPD.-Arbeitern vorhanden ist. Der Beschluß des Elener Parteitags, daß die „linken“ Führer die gefährlichsten Feinde im Lager der Arbeiterklasse sind, hat auch heute noch seine Gültigkeit.

Genosse Opiß begrüßt die scharfe Stellungnahme einiger Delegierter zur Gruppe Neumann, die geschlagen ist, aber bei neuen Schwierigkeiten wieder versuchen wird, vorzustoßen. Die Entwicklung der kommunistischen Partei ist untrennbar verbunden mit dem Namen Thälmann. Unsere Partei ist ein mächtiger Strom geworden, der alles überrannt hat. Dieser Strom kann von niemand aufgehalten werden. Stoßen wir durch verstärkte Arbeit an der Front der Betriebe, Gewerkschaften und Stempelstellen vor, damit wir in den nächsten Tagen zu größeren Massenkämpfen und näher an unser Ziel kommen: Sturz der faschistischen Diktatur und Errichtung der Arbeiter- und Bauernrepublik!

Die Diskussion auf dem Bezirksparteitag

Sturm Freiwaldau hat die KSD. unter der 150 Mann starken Belegschaft eine Zelle von 70 Mann. In diesem Ort hat die Partei zwar 40 Prozent Stimmen gewonnen, aber die Nazi haben im Gegensatz zur SPD. nur wenig verloren. Das kennzeichnet unsere Schwäche im Betrieb und im ideologischen Kampf gegen die Nazi.

Der Genosse B. spricht dann ausführlich zu den Fehlern der Neumann-Gruppe und dem verberberischen Versuch Neumanns, die Einheit der Partei zu untergraben. Dieser Genosse, sowie der Genosse G. roter Betriebsrat Breslau forderten

den Ausschluß Neumanns aus dem Zentralkomitee der Partei.

Wir brauchen ein bolschewistisches Zentralkomitee, das uns hilft! Dem steht aber Neumann im Wege!

Es ist an dieser Stelle unmöglich, alle Diskussionredner anzuführen. Es sprachen noch zahlreiche Genossen, unter anderem von Zagan und Primkenau, über die gemachten Erfahrungen im

Kampfe der Erwerbslosen zur Rettung vor Hunger und Frost.

In Primkenau kam erst nach einem Anschauungsunterricht der Erwerbslosen über die wirkliche Rolle der Nazi und SPD. die Einheitsaktion zustande. Erst als die Erwerbslosen auf die Straße gingen, den Mieter- und Schulstreik anknüpften, wurde der vorgenommene Unterdrückungsraub zurückgenommen.

Eine Anzahl Genossen, darunter besonders der Genosse Ulrich von der KSD., der Genosse G. Breslau und Genosse H. Sprottau, nahmen ausführlich zu der innergewerkschaftlichen Arbeit und den vorhandenen Schwächen, die ja auch besonders in der Gewerkschaftskommission behandelt wurden, Stellung. Der Genosse R. von Peiskerwiz betonte, daß wir

in Schlessien 2000 Güter, aber nur 12 Gutszellen

haben. Das zeigt eine sträfliche Vernachlässigung der Arbeit, zur Gewinnung der Landarbeiter! Wir dürfen auch nicht zulassen, daß die Kleinbauern Sachverwalter des Kapitalismus wurden, sondern müssen diese als Verbündete gewinnen. Schafft überall für diese Arbeit Aktionsgruppen!

Genossen von Liebau, Reichenbach und der Genosse B. von der KSD. des kommunistischen Jugendverbandes nahmen zu dem Kampf der 14000, in den Arbeitsdienstlagern untergebrachten jugendlichen Stellung und zeigten die Wege zur Gewinnung der Mehrheit der Arbeiterjugend auf, um so

aus dem Jugendverband den besten Gehilfen für die Partei zu machen!

Eine Genossin von Riesky und die Genossin Frieda Franz sprachen über die Rolle der Arbeiterfrauen im Klassenkampf, die in all den Streiks und in den Klassenkämpfen der Vergangenheit stets bewiesen haben, daß gerade sie in den vordersten Reihen kämpfen, wenn es gilt, die Lebensexistenz gegen die Angriffe der Bourgeoisie, gegen die Kapitaldiktatur zu verteidigen. Die Tätigkeit zur Gewinnung der Frau ist daher eine Aufgabe der Gesamt-partei!

Schiffahrtskollegen der Oder!

Seit einem Jahr hat der Einheitsverband der Seeleute, Hafenarbeiter und Binnenschiffer den Kampf auf der Oder gegen jede Reeder- und Unternehmer-Schikane aufgenommen. Das Vertrauen der Schiffbesatzungen zum Einheitsverband ist in dieser Zeit gewachsen. Das beweist die Zunahme an Mitgliedern, vom Schiffsjungen angefangen bis zum Schiffsführer und aufgehört bei den Heizern und Maschinisten, die sich alle in dem Einheitsverband der Seeleute, Hafenarbeiter und Binnenschiffer organisiert haben. Sie alle haben erkannt, daß es nur durch revolutionären Zusammenstoß einen Kampf um die Verbesserung ihrer Lebenslage geben kann.

Im ganzen Monat Dezember findet ein Generalappell aller Mitglieder des Einheitsverbandes in Form einer Buchkontrolle statt. Jedes Mitglied muß sich melden! Die Kontrolle für die sich auf der Fahrt befindlichen Kollegen findet statt in Breslau in folgenden Lokalen: Bräuer, Pöpelwitzstraße 35, jeden Sonnabend abends von 8-10 Uhr, und im Büro der KSD., Neufeststraße 57, Eingang Krullstraße 1/2, vormittags von 9-12 Uhr, außerdem in allen Ortsgruppen und Zellen.

Stromgebietsleitung des Einheitsverbandes der Seeleute, Hafenarbeiter und Binnenschiffer in Breslau.

Leben und Umgebung

Breslau, 7. Dezember.

Brutale Ausbeutungsmethoden

40 Pfennig Stundenlohn für ausgemergelte Wohlfahrts-erwerbslose

Eine große Anzahl von Wohlfahrts-erwerbslosen werden von Seiten des Magistrats im Landkreis Breslau zu Land- und Forst-arbeiten als Hilfsarbeiter vermittelt zu einem Stundenlohn von 40 Pfennig. Wer diese Arbeit nicht aufnimmt und nicht gewillt ist, bei voller Arbeit zu verhungern, der bekommt keine Unterstützung.

Jeder Erwerbslose, der zu dieser Arbeit vermittelt wird, muß nachfolgende Erklärung unterschreiben, damit er auch dann, wenn er sehr Elend vor Augen sieht bei dieser wohlwollenden Arbeit, nicht irgendwie vorgehen kann.

Die Erklärung lautet: Der Hilfsarbeiter ist ab in als Land- und Forstarbeiter zu dem Tarif von 40 Pfennig die Stunde eingestellt.

Ich schon der Stundenlohn von 61 Pfennig ein Hungerlohn, welchen man den ausgemergelten Hilfsarbeitern zahlt, so ist dieser Hungerlohn von 40 Pfennig die Stunde geradezu eine Provokation, indem man die Erwerbslosen bei voller Arbeit verhungern läßt.

Eine Klage, welche die Kollegen bereits am Arbeitsgericht führten, wurde, wie nicht anders zu erwarten war, abgelehnt. Die Kollegen können daraus ersehen, daß eine Verbesserung der Hunger-Lohn nicht durch das Arbeitsgericht, welches eine Antizipation des künftigen Staates ist, erreichen können, sondern daß dazu andere Kampfmethoden erforderlich sind.

Überall müssen die Hilfsarbeiter, die für den Hungerlohn von 40 Pfennig die Stunde arbeiten müssen, sofort die nötigen Kampfvereinigungen treffen. Durch Organisation von Versammlungen, in welchen sie sich einen Kampfplan aus ihren Reihen wählen, müssen sie auf der Grundlage eines Kampfprogramms die Voraussetzungen schaffen, die notwendig sind, um diesen Hungerlohn mit der Waffe des Streiks zu beantworten.

Nieder mit der Arbeitsdienstpflicht aber bitte nur in revolutionären Gefängen und Sprechhöfen

Am vorachttigen Abend veranstalteten die Breslauer S.M. im Gewerkschaftshaus eine Feier anlässlich ihres 25-jährigen Bestehens.

Dieselben S.M.-Führer, die vor dem Kriege in radikalen Tönen gegen den Imperialismus rebellen und die dann 1914 „in der Stunde der Gefahr“ Millionen von jungen Arbeitern vor die Gewehre jagen halfen, dieselben S.M.-Führer, die als Koske durch seine wehrpolitischen Truppen Karl und Rosa und Tausende von revolutionären Arbeitern mordend ließ, der Arbeitermord erlitten, „der Sozialismus marschieren“, diese selben S.M.-Führer lassen auf einer Feier ein „Nieder mit der Arbeitsdienstpflicht“ vom Stapel.

Die S.M.-Führer, die in Gestalt des „sozialen Dienstes“ die Massen der sozialdemokratischen und freierwerbschaftlichen Jungarbeiter vor den Klauen der Arbeitsdienstpflicht zu spannen versuchen, wissen genau, daß jetzt, wenn durch das neue Kabinett mit seinem Arbeitsminister (bester Arbeitsdienstpflichtminister) Dr. Spruy unter General Schleicher's Führung ein verstärkter Ausbau gegen die werkschließende Jugend durchgeführt wird, die sozialdemokratischen Jungarbeiter die Mauer niederreißen werden, die ihre Führer zwischen sie und uns Jungkommunisten gebaut haben. Sie gehen aber ihre Sache, die Sache der Bourgeoisie noch nicht verloren. Mit radikalem Geschrei, mit „Lügen“ Manövern versuchen sie die schon brüchigen Stellen in der Mauer zu verfestigen.

Es darf und wird ihnen nicht gelingen! In gemeinsamer Front werden alle kampfbewussten Jungarbeiter mit der Waffe des Streiks, der passiven Resistenz, mit Demonstrationen, mit allen tauglichen Mitteln die jugendfeindlichen Pläne der Schleicher-Regierung zunichte machen!

Die 15 Nummern Geschichtsbüchlein der „Volkswacht“ aus dem Jahre 1932 über den Bestehen der Breslauer S.M. gehen wir nach Möglichkeit ein.

Kampf der jugendlichen Zwangsstraffen

Der Winter hat die letzten Sommerstraffen, die zu Zwangsarbeiten zusammengeführt wurden, bekanntlich unter Führung der S.M. in den Kampf durch. Der Kampf wurde geführt für Abschaffung, Milderung und Beendigung der Strafverhältnisse.

Der unermüdbare Kampf dieser verlassenen Jungarbeiter hat bereits zu einigen Teilerfolgen geführt, denn schon erhalten eine Reihe von Strafen Nachsicht und Erlassung.

Man haben aber auch die unermüdbaren Bekämpfer, der Kampf um die Abschaffung, bereits einen kleinen Teilerfolg erreicht, indem das Arbeitsamt in nachfolgender Mitteilung einsehen muß, daß es für die Dauer unmöglich ist, dem Druck der Hungererwerbslosen zu widerstehen.

Arbeitsamt Breslau. Bes. Nr. II. 5335/32. An den Magistrat der Stadt Breslau. Bes. Nr. IV. 3. 294/32 vom 4. 8. 32.

Kurze für Erwerbslose und Jugendliche. In dem vom Arbeitsamt durchgeführten Kursus wird den Kursteilnehmern jeweils empfohlen, einen Vertrauensschüler zu wählen, der die eventuellen Wünsche der Teilnehmer dem Kurstusleiter übermitteln kann.

Erlässbaren Wünschen wird weitestmöglich Rechnung getragen. Der Vorsitzende. gez.: Bauer.

Dieses Angehörige darf natürlich die Hungererwerbslosen keineswegs befriedigen, sondern nach wie vor muß der Kampf weiter geführt werden um die reiflose Erfüllung ihrer Forderungen. Die Organisation dieses Kampfes muß in der Richtung der Einheitsfront liegen. Mit aller Kraft müssen die Kursteilnehmer ihren Kampf um die Schaffung eines Schülerrates fortsetzen, denn nicht ein jugendlicher wird imstande sein, die Forderungen der Hungererwerbslosen durchzusetzen, sondern die gesamten Kursteilnehmer unter Führung eines erst breiter Einheitsfrontbundes aufgebauten Schülerrates, welcher sich aus allen politischen und gewerkschaftlichen Richtungen zusammenschließen muß.

Rechtsauskunft der RGO.

Montag: 11—1 Uhr, 16—18 Uhr. Dienstag: 11—1 Uhr, 16—18 Uhr. Sonnabend: 11—1 Uhr.

Aus organisatorischen Gründen müssen diese Zeiten unbedingt innegehalten werden. Dringende Angelegenheiten nach vorheriger Rücksprache.

Begleitkomitee der RGO. Abt. Rechtsauskunft.

Der BVG.-Streit und die Breslauer Straßenbahner

Das Zusammengehen der Kommunisten mit den Nazis bei dem Berliner BVG.-Streik

Mit diesem Thema sollten sich zwei große Versammlungen beschäftigen, welche für den 2. Dezember um 7 Uhr und 19 Uhr vom Gesamtverband für das Fahrpersonal nach dem Gewerkschaftshaus einberufen waren. Doch aber die Breslauer Straßenbahnerkollegen bereits besser über den Verrat der Gewerkschaftsbürokratie beim BVG.-Streik unterrichtet waren, das zeigte am deutlichsten der schwache Besuch dieser mit großem Aufwand aufgemachten Versammlungen. Von 1760 Mann waren ganze 60 Mann anwesend.

Größ, welcher es übernommen hatte, die Breslauer Straßenbahner nach seiner Methode über den Berliner BVG.-Streik zu informieren, erklärte, daß die Kollegen den Lügenmeldungen der revolutionären Presse keinen Glauben schenken sollten. Er selbst sei in Berlin gewesen und habe dort erfahren, wer die Schuldigen gewesen sind. Seine Ausführungen waren in der Richtung gehalten, daß die RGO und die Nazis in trauter Gemeinschaft in Berlin einen Streik entfacht hätten, dessen Verantwortung sie jetzt dem Gesamtverband überlassen möchten.

Er sagte weiter, daß doch die KPD schon des öfteren mit den Nazis zusammengegangen wäre und immer herein-gefallen sei. Und hier habe sie wieder so eine gefährliche Rolle gespielt. Auch habe er feststellen müssen, daß die Leute, die vor den Türen Streikposten gestanden hätten, gar keine BVG.-Arbeiter gewesen wären. (Er kann es nicht verstehen, daß die Erwerbslosen auch Interesse am Streik aller Betriebsarbeiter haben.) Kollege G. von der Opposition, welcher in der Vormittagsversammlung zur Diskussion sprach, zeigte der Versammlung sehr deutlich auf, welchen Verrat die Bürokratie des Gesamtverbandes im BVG.-Streik gespielt hat. Auch ging er auf die Verräterrolle im Chemnitzer Straßenbahnerstreik ein und zeigte den Versammelten, daß diese verräterische Politik in einer Linie liegt, nämlich in der Methode der Abwärtung aller Streikämpfe. Auch ging er auf die erbärmliche Schreibweise des „Vorwärts“ und der „Volkswacht“ ein, die ebenfalls ihr Nützlich-tun, um die Deffektivität gegen die BVG.-Proleten aufzubehalten. Kollege G. beschäftigte sich auch ausführlich mit der verschwenderischen Wirtschaft, welche unter der Direktion eines Brodat in der BVG. geherrscht hat.

Die Angst vor der Wahrheit

Als nun die Demagogen um Groß sahen, daß sie hier entlarvt wurden, versuchten sie, dem Kollegen G. das Wort zu entziehen.

Größ ist es zu verstehen, wenn diesen Herrschaften die Wahrheit gesagt wird, daß sie dann mit aller Gewalt versuchen, die wahren Ursachen ihrer verräterischen Politik zu verbergen.

Zum Schlußwort verurteilte nun Groß die Kollegen zu überzeugen, daß die Behauptungen der Opposition unwahr seien, und sie sollen ihnen keinen Glauben schenken, sondern treu zum Verband halten.

Abends um 19 Uhr wurde die Versammlung mit einem Gesangverein eröffnet, in dem Erwartet, daß dadurch der Zutrom größer werden würde. Aber auch hier hatten sich die Strategen vom Gesamtverband getrennt. Einige Funktionäre mehr als wie in der Vormittagsversammlung waren nach einstündigem Gesang mit Mühe

Wie ein Hund niedergeschlagen

Ueber die nichischen Ueberfallmethoden der Breslauer S.M. gibt nachfolgender Artikel ein lares Bild:

Zwei Arbeiter besuchten das Lokal Friesler, Tauenzienstraße, Ecke Taschenstraße, und tranken ein Glas Bier.

Während der Zeit kamen zwei Schutzpolizeibeamte, welche sich im Plenum befanden, und zwar Oberwachmeister Wloka und Hauptwachmeister Minkler. Dieselben wurden von zwei Zivilpersonen zum Trinken eingeladen. Als sie fertig waren, gab der Gastwirt Weiterabend und nahm dem einen Arbeiter das Glas Bier weg, das dieser noch nicht ausgetrunken hatte. Als sich der Arbeiter dagegen wehrte, wurde er vom Wächler herausgeworfen.

Die im Lokal anwesenden Nazis schlugen nun auf den Arbeiter ein. Der Arbeiter wurde, welcher vor dem Lokal stand, sah, wie zwei Nationalsozialisten vor einem Zivilisten stramm standen. Der Arbeiter fragte die zwei Nazis, warum sie stramm stehen. Darauf wurde er von den Nazis niedergeschlagen, daß er auf der Straße liegen blieb. Er wurde ins Krankenhaus transportiert werden.

In diesem Vorfall können die Arbeiter sehen, daß die von dem Rememörder Deines aufzueckten S.M.-Leute nach wie vor mit dem blutigsten Terror gegen die Arbeiter vorgehen. Die Verhärtung des roten Massenelbischbüchles ist die einzige Maßnahme, um in der Antifaschistischen Aktion dem Naziterror Einhalt zu gebieten.

MASCH.

Genosse Fellen spricht heute, den 7. Dezember, über „Die Sowjetunion 1928—1932“. Es werden folgende Themen behandelt: Industrie und Landwirtschaft 1928. Vom 1. zum 2. Fünfjahresplan. Volksbildung im Lande der Sowjets. Was geht im kollektivistischen Dorf vor?

Donnerstag, den 8. Dezember, Fortsetzung des Kurzes „Politische Ökonomie“. Referent Max Fellen.

Freitag, den 9. Dezember, Vortragsabend: „Probleme der Weltwirtschaftskrise.“ — Die Kurse beginnen pünktlich 20 Uhr in unseren Schulräumen der Masch, Wallstraße 21 III. Unkostenbeitrag 10 und 15 Pfennig.

Volksbücherei 6 und Lesehalle III

(Friedrichstraße 38/40) sind wegen Erneuerung des Anstrichs im Haus für und Treppenaufgang vom 7. bis 10. Dezember 1932 geschlossen.

Erwerbslosenpolitik des freigewerkschaftlichen Erwerbslosen-Ausschusses

Brieg. Die vom freigewerkschaftlichen Erwerbslosenausschuß in der vorigen Woche im „Wintergarten“ tagende Erwerbslosenversammlung, die sich noch einmal mit den Forderungen der Erwerbslosen beschäftigte, zeigte sehr deutlich davon, daß es den freigewerkschaftlichen Strategen nicht ernst ist um die Forderungen der Erwerbslosen und daß sie wenig Verständnis haben für den Kampf der Erwerbslosen gegen Hunger und Frost. Der Vertreter des Ortsausschusses Däumling verlor außer einigen radikalen Phrasen kein Wort, wie sich die Erwerbslosen vor dem Hunger retten können. Er tat jeder Kampfstimmung, die sich in der Versammlung bemerkbar machte, entgegen, und verdrängte auf den Weg über das Parlament. Nach seiner Meinung müssen die Erwerbslosen sich eben mit den vorhandenen Gegebenheiten abfinden, auch wenn diese Gegebenheiten zum Hungertode verurteilen. Geht eingehend muß hier den Erwerbslosen

und Not zusammengekommen. Mit denselben signierten Mandatern versuchte Groß auch hier den Verrat zu verdecken.

Zu der Diskussion sprach auch hier der Kollege von der Opposition und wies an Hand des Materials, welches er von der zentralen Streikleitung erfahren hatte, nach, wo die Vertreter sitzen. Er zeigte auf, daß schon vor Beginn dieses Streiks die Verbandsbürokratie durch die Abstimmungsmanöver versucht hat, mit allen Raffinesse den Streik zu verhindern. Als sie aber dann die geschlossene Kampffront sahen, wußten sie, daß es dann für sie nur eine Möglichkeit gab, den Streik abzuwürgen im Interesse der kapitalistischen Wirtschaft. Auch zeigte der Kollege auf, daß der „Vorwärts“ noch am 3. November geschrieben hat, daß an einen Streik bei der BVG. nicht zu denken sei, trotzdem aber die Kollegen schon in geschlossener Streikfront standen.

Die Breslauer Straßenbahner haben, das ist nicht von der Hand zu weisen, aus dem Berliner Verkehrsarbeiterstreik ihre richtige Lehre gezogen. Sie haben durch das Nichterscheinen zu diesen Versammlungen bekundet, daß sie sich über den Berliner Verkehrsarbeiterstreik ein anderes Urteil bilden, und daß sie nicht auf die Phrasen eines Bürokraten Groß hineinfallen.

Daß das Vertrauen der Breslauer Straßenbahner zur KPD und RGO immer stärker wird, das beweist die Tatsache, daß eine Delegation der Breslauer Straßenbahner auf dem Bezirksparteitag der KPD, ihr volles Vertrauen zur KPD bekundete und auch vier Kollegen dieser Delegation unter starkem Beifall der Delegierten ihren Eintritt in die KPD erklärten.

Kollegen der Straßenbahn! Auch euch droht neuer Verrat, wenn ihr nicht schon jetzt auf dem Posten seid. Wie ernst es die Leute um Groß mit eurem drohenden Lohnabbau meinen, das zeigt sehr deutlich ihr Gebahren in diesen beiden Versammlungen. Anstatt daß sie sich, was in eurem Interesse unbedingt notwendig wäre, in öffentlichen Versammlungen damit beschäftigen würden, wie ihr euch vor dem drohenden Lohnabbau schützen könnt, statt dessen benützen sie die Versammlungen zu einer gemeinsamen Hege gegen die KPD und RGO.

Ist das nicht daselbst Spiel, wie es in Berlin getrieben wurde?

Anstatt Vorbereitung des Kampfes Kommunistenhege, um die notwendige einheitliche Kampffront zu verhindern.

Schon jetzt müht ihr euch auf die drohenden Lohnabbaumaßnahmen vorzubereiten. Zum 31. Dezember läßt euer Abkommen ab, und man wird versuchen, euch die Ausgleichszulage wieder zu entziehen. Deshalb ist die Schaffung der Kampffront in der Einheitsfrontaktion eine dringende Notwendigkeit, die ihr aber nicht mit Groß und seinen getreuen Helfern bilden könnt. Einheitsfront auf der Grundlage des Kampfes ist nur möglich, wenn ihr aus euren Reihen die kampfesmutigsten und zuverlässigsten Kollegen dazu bestimmt, daß sie die Vorbereitung dieses Kampfes in die Hand nehmen.

Fordert sofort auf jedem Bahnhof die Einberufung von Betriebsversammlungen und nehmt dort zu dem drohenden Lohnabbau Stellung. Wählt euch in diesen Versammlungen einen vorbereitenden Kampfausschuß.

zum Bewußtsein kommen, daß sie mit solchen Leuten keinen Kampf gegen die ungeheure Not führen werden, sondern nur durch die Einheitsfrontaktion, durch die Schaffung von aktiven Kampfausschüssen, die, getragen von der Not, welche unter den Erwerbslosen herrscht, sich für ihre Forderungen einsetzen.

Die Erwerbslosen von Brieg müssen mit aller Kraft gegen die Verschleppungspolitik Front machen.

Einheitsfrontaktion gegen Hunger und Frost, das heißt alle Kräfte sammeln zum außerparlamentarischen Massenkampf, um mit allem Nachdruck die gestellten Forderungen zu erreichen.

Aufgabe der Erwerbslosen von Brieg ist es, zu der am Mittwoch, dem 7. Dezember stattfindenden Stadterordnetenitzung zu erscheinen, um ihren Forderungen den nötigen Nachdruck zu verleihen.

Verantwortlich für den politischen Teil, Provinz und Lokales Kurt Gaßon, in Breslau. — Für die übrigen Seiten: Alfred Friedrich, Berlin. — Für Inserate: Albert Callam, Breslau. — Verlag o. Druck: Scherische Verlagsgesellschaft m. b. H., Breslau, Trebnitzer Straße 50.

Plötzlich und unerwartet verschied unser lieber Genosse des RMS. Herbert Puff Ein treues Andenken bewahren ihm Die Genossen des RMS. Beerdigung: Donnerstag, den 8. Dezember 1932 nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Diss.-Friedhofes in Cosel Erscheinen aller Genossen in Uniform ist Pflicht

Wandleibhaus Grundmann Breslau, Trebnitzer Str. 21 Beleihung v. Anzügen, Wäsche und Schmucksachen

Bimée Heringstage Salzschotten 10 Stück 32.75 Herings-Speckhackerle . 1/2 Pfd. 25.75 „Hartuna“ Liegnitz Goldberger Str. 41, Mittelstraße 32

Edmund Prause Kohlenhandlung Breslau, Trebnitzer Str. 29

Skat-karten 32 Blatt 75 Pf. C. Kretschmer Schmiedebücke 28b

Ihr Vorteil ist es, wenn Sie täglich Hausmate in Silberpackung trinken das gesundheitsfördernde Familiengetränk 1 Paket ausreichend für 200 Tassen, nur 40 Pfennig Reformhaus Stark Waldenburg Huenstraße Nr. 25

Weberei in Liebau wird stillgelegt

Organisiert betriebliche Delegiertenkonferenzen — Schafft das Kampfbündnis mit den Erwerbslosen! — Revolutionäre Gewerkschaftler vor die Front!

Liebau. Der Besitzer der Immerwahr'schen Weberei, der sich in Zahlungsschwierigkeiten befindet und ein außergerichtliches Verfahren aufstrebt, hat dem gesamten kaufmännischen Personal und der Betriebsbelegschaft gekündigt. Von der Stilllegung wird auch der kleinere Zweigbetrieb der Firma in Lauban betroffen.

Erst vor wenigen Tagen wieder berichtete der Schleicher für Schlesien, daß in der Zeit vom 27. November bis 3. Dezember in vier Betrieben 208 Neueinstellungen erfolgt seien. Nichts berichtet wird von dieser Seite über die Stilllegungen und Massenentlassungen. Mein vom Januar bis Juni wurden in Schlesien 43 Betriebe mit 4615 Arbeitern stillgelegt. Auch in der Zeit nach dem Juni erfolgte offensichtlich eine Anzahl Stilllegungen. Diese Tatsachen widerlegen die Schwindelmeldungen über eine beginnende Besserung. Das Gegenteil ist der Fall!

Die Wirtschaftskrise, insbesondere in Schlesien, verschärft sich immer mehr.

Aufgabe der Arbeiterklasse ist es, sich auf die neuen Angriffe, die jetzt von der Schleicher-Regierung mit direkter Unterstützung der Gewerkschaftsbürokratie in einer etwas feineren Form als unter Papen erfolgen werden, vorzubereiten. Die feinere Form, das wird der Lohnabbau bei einzelnen Berufsgruppen und in einzelnen Abteilungen sein. Daraus ergibt sich die Notwendigkeit,

auf allen nur möglichen Wegen, vor oder nach der Schicht, in Stubenversammlungen, im Ankleierraum usw. vor den einzelnen Teilern und Gruppen der Belegschaft gegen die neuen Angriffspläne der faschistischen Schleicher-Regierung Stellung zu nehmen und Delegierte zu einer Betriebs-Delegiertenkonferenz für jeden einzelnen Betrieb zu wählen. Nur auf diesem Wege können neue Lohnabbaupläne zunichte gemacht werden. Bei der Mobilisierung der einzelnen Berufs- und Arbeitsgruppen eines Betriebes müssen die Vertrauensleute und roten Betriebsräte, müssen die revolutionären Gewerkschaftler an der vordersten Front stehen!

Die Stilllegung der Immerwahr'schen Weberei in Liebau sowie alle anderen Stilllegungen und Massenentlassungen signalisieren die Notwendigkeit der Herstellung des Kampfbündnisses zwischen Betriebs- und erwerbslosen Arbeitern. Durch die Vereinigung aller Arbeiter, gleich welcher Richtung, zu Massenaaktionen gegen neuen Lohnabbau und Massenentlassungen, für Deckung der Rohstofflücken und Vorkauf von Waren muß Schleicher genau so wie Papen zum Stolpern kommen! Die Streiks unter Papen haben gezeigt, daß die Arbeiterklasse vereinigt ein harter, unbesiegbarer Machtfaktor ist. Schafft die Einheitsfront in den Betrieben, Gewerkschaften und an den Stempelstellen! Bildet überall Gruppen der revolutionären Gewerkschaftsopposition!

Eine kranke Armengeldempfängerin kann verhungern

Walzburg. Wenn wir vergangene Woche berichteten, daß der Wohlfahrtsdienstbesitzer F., die mit ihrem Sohn zusammen bei der Schwester wohnt, die Unterstützung mit der Begründung, daß ihre Schwester sie mit unterstützen soll, von 9,45 Mark auf 5,75 Mark gekürzt wurde, so erfahren wir heute, daß auch der Schwester die Armenunterstützung von 9,45 Mark auf 5,75 Mark gekürzt wurde. Frau F. ist lungentkrank, soll ihre Schwester F. unterstützen und von diesem Gelde Miete, Feuerung und Lichtgeld bezahlen. Was bleibt dann noch zum Leben übrig?

Können sich die Väter solcher Bestimmungen vorstellen, in welches Elend dadurch an der Krise unschuldige Menschen gestürzt werden? Bestimmt nicht, denn jene schluden hohe Gehälter, während die Opfer an den Gasbän oder zum Strick getrieben werden. Die Unterdrücker haben kein Gewissen. In wenigen Wochen stehen sie vor dem Christbaum und singen mit fetter Stimme Loblieder zum „gerechten Gott“. Zur selben Zeit aber sitzen zusammengelauert in ihrem engen Loch die Armen, und immer glühender wird der Haß gegen das kapitalistische System, gegen ihre Unterdrücker.

Wir alle, ob Betriebsarbeiter oder Unterstützungsempfänger, wir kämpfen gemeinsam in der Einheitsfrontaktion gegen Hunger und Faschismus, für einen Arbeiter- und Bauernstaat.

Unterstützungsraub in Ströbel

Ströbel. Durch Anschlag vor der Tür des Gemeindevorsteher's wurde bekanntgegeben, daß ab sofort eine Kürzung der Wohlfahrtsunterstützung eintritt. Für ledige Wohlfahrtsunterstützungsempfänger wurde die Unterstützung von 5 Mark auf 3,50 Mark wöchentlich, für verheiratete Wohlfahrtsunterstützungsempfänger von 14,70 Mark auf 11,85 Mark herabgesetzt. So sieht also die Winterhilfe des Sozialfaschisten Kubick in Wirklichkeit aus. Arbeiter von Ströbel, wollt ihr diesen ungeheuren Unterstützungsabbau, ohne euch zu wehren, hinnehmen? Erkennt endlich, daß ihr euch zusammenschließen müßt, um den Unterstützungsabbau rückgängig zu machen. Die Kommunistische Partei hat im Auftrag der Erwerbslosen folgende Anträge bei dem Gemeindevorsteher eingebracht.

1. Zahlung der Unterstützung in bisheriger Höhe.
2. Beschaffung von Winterohle zu verbilligtem Preise für Erwerbslose und sonstige Bedürftige.
3. Auszahlung der doppelten Unterstützung in der Woche vor Weihnachten.
4. Beschaffung von Schuhwerk für Kinder von langjährigen Erwerbslosen und sonstigen Hilfsbedürftigen.

Erwerbslose von Ströbel! Diese Forderungen können nur erfüllt werden, wenn ihr bereit seid, dafür zu kämpfen. Deshalb schließt euch zusammen, wählt euch einen Kampfausschuss, der eure Forderungen verteidigt! Nur gemeinsamer Kampf kann euch und eure Kinder vor Verelendung und vor dem Verhungern schützen!

„Liebe deinen Nächsten“

Welschheim-Konradsthal. Obige Worte, die Sonntaglich in der katholischen Kirche von der Kanzel herunter den Gläubigen gepredigt werden, werden von sehr Wenigen wirklich befolgt. Zu diesen Wenigen gehört aber die katholische Frau des Untermieters M. im Ortsteil Konradsthal Nr. 31, nicht. Sie verstand es, sich die Günst der Hausbesitzerstochter zu erschmeicheln und dieselbe durch hinterhältige Hege anzunehmen. Zweck dieser Hege war, den erwerbslosen Mieter W. im selben Hause (eine siebenköpfige Familie!) auf die Straße setzen zu lassen, um die Wohnung dann für sich zu nehmen. Für die arme Familie soll dann vielleicht der Pferdestall als Unterkunft gut genug sein. Um so trauriger ist diese Handlungsweise, als es sich bei M. um einen organisierten Mieter handelt. Der Versuch, mit Hilfe des Wohnungsamtes eine starke Familie um ihre Unterkunft zu bringen, ist erfreulicherweise nicht geglückt.

Auch die Familie M. ist wirtschaftlich nicht gut gestellt. Deshalb heißt es, nicht gegen den Lebensgenossen, sondern gegen die, die alles Elend verschulden, die das Geld für „härtere Wästen“ anstatt zum Wohnungsbau verwenden, in einheitlicher, geschlossener Front zu kämpfen. Gemeinsame Not, gemeinsamer Kampf, das muß auch hier die Parole sein. Die Ausbeuterklasse macht der Arbeiterschaft das Leben schwer genug. Sorgen wir deshalb dafür, daß wir recht schnell einmal die Rollen vertauschen.

Wie schützen wir uns vor Hunger und Frost?

Protest der Sandberger Erwerbslosen gegen die Verurteilung des Antifaschisten Bartl!

Sandberg. Die am 30. November im „Hotel Sandberg“ stattgefundene Erwerbslosenversammlung beschäftigte sich mit dem Thema: „Wie schützen wir uns vor Hunger und Frost!“ Auch wurde Bericht von der letzten öffentlichen Gemeindevertreterversammlung, in der die Anträge der Erwerbslosen zur Beratung standen, erstattet. In dieser Sitzung wurde wohl die Not der Erwerbslosen anerkannt, doch kam zum Ausdruck, daß dementsprechende Hilfsmaßnahmen nicht durchgeführt werden, weil keine Mittel vorhanden seien. Es soll zwar im Etat nachgesehen werden, ob noch Mittel frei zu machen sind, um diese dann der Winterhilfe zu überweisen. Mit großer Enttäuschung wurden die Ausführungen des SPD-Vertreters Brode von der Versammlung aufgenommen. B. hat in der letzten Vertreterversammlung darauf hingewiesen, daß ja die Erwerbslosen durch die Winterhilfe unterstützt würden. Die Forderungen der Erwerbslosen sowie des kommunistischen Vertreters wurden von ihm unter starkem Protest als Theater bezeichnet. Die Erwerbslosen beschloßen folgende Anträge und beauftragten den Erwerbslosenausschuss, dieselben an die Gemeinde weiter zu leiten.

1. Die Erwerbslosen fordern für alle Erwerbslosen Winterhilfe, auch für diejenigen, welche keinerlei Unterstützung erhalten.
2. Lieferung von einem Brot wöchentlich für den Hauptunterstützungsempfänger, und für jeden Zuschlagsempfänger ein halbes Brot.
3. Die Instandsetzung reparaturbedürftiger Schuhe und bei nicht mehr lohnender Reparatur Lieferung von neuem Schuhwerk für alle Erwerbslosen und deren Angehörige.
4. Die Auszahlung einer Weihnachtsbeihilfe für alle Erwerbslosen in Höhe der doppelten Unterstützung.

Des weiteren wurde der Erwerbslosenausschuss beauftragt, beim Gas- und Elektrizitätswerk vorstellig zu werden zwecks Aufhebung der Zählermieten für alle Erwerbslosen. Ferner wurde beschloßen, folgende Protestresolutionen an die Gemeinde zu richten: „Die im „Hotel Sandberg“ versammelten Erwerbslosen erheben schärfsten Protest gegen eine etwaige Verschleppung ihrer gerechten Anträge und Forderungen. Sie verweisen gleichzeitig auf die völlige Unzulänglichkeit der Winterhilfe und geloben, für die Erfüllung ihrer Forderungen den Kampf zu führen und ihre ganze Kraft einzusetzen.“

Der Erwerbslosenausschuss wurde beauftragt, folgendes Protesttelegramm an das Sächsishe Justizministerium zu richten:

„Die heute im „Hotel Sandberg“ versammelten Erwerbslosen erheben schärfsten Protest gegen Todesurteil Bartl und fordern sofortige Aufhebung desselben!“

Unter „Verschiedenes“ teilte ein Erwerbsloser der Versammlung mit, daß vor dem Versammlungstisch Brode sich aufgehalten und erklärt habe: „Diesen da drinnen müßte mal die Freie gestopft werden.“ Arbeiter, Erwerbslose, so sieht diese Sorte Arbeitervertreter aus. Wenn sich die Erwerbslosen gegen ihre völlige Verelendung wehren, so erklären diese Herren, „diesen müßte mal die Freie gestopft werden“. Wirklicher Sozialfaschismus in Reinkultur! Die sozialdemokratischen Arbeiter werden darauf die Antwort nicht schuldig bleiben.

Steuerlasten für die kleinen Leute — Unterstützungsabbau für die Erwerbslosen

Fischbach i. Mglb. Die Erwerbslosen der Gemeinde hatten sich auch einmal aufgerufen, um ohne den im vorigen Winter gewährten Erwerbslosenausschuss ihre Forderungen auf Winterhilfe an die Gemeindevertretung zu stellen. Der Erwerbslosenausschuss-Vorsitzende Ernst Friebe hatte immer in engstem Bündnis mit der Gemeindebehörde alle Beschlüsse und Forderungen der Erwerbslosen diktatorisch abgelehnt. Auch jetzt hatte er seine Hände wieder im Spiel, als die Erwerbslosen von sich aus eine Versammlung machen wollten, die bereits vom Amtsvorsteher genehmigt war, aber kurz vor Beginn von ihm verboten wurde. Die Gemeindevertretung von Fischbach ist ein Musterapparat für die Durchführung der Papen-Wirtschaftsanfurbelung. Unter ungeheurem Druck wird versucht, alle Steuern bei den kleinen Leuten, denen es am schwersten fällt, restlos einzutreiben. Den kleinen Leuten rebet man vor: Wir brauchen die Gelber für die Wohlfahrtsunterstützung! Auf diese Art werden diese kleinen Leute zugleich gegen die Erwerbslosen aufgehetzt.

Einwohner von Fischbach! Trotz der unerhörten Auspönerungsmethoden erhalten selbst die Wohlfahrtsunterstützten in ihrer Not und Elendslage nicht einmal die vollen Mischfäße des Kreises. Dafür aber dürfen sie Pflichtarbeit bis zu drei Tagen in der Woche für die paar Puppenpfennige Unterstützung leisten. Diese Arbeit müßte sonst vom Orts- und Verkehrsverein ausgeführt werden. Aber das gibt ja Geld.

Es wird auch gemunkelt, daß im Gemeindehaushaltetat noch

mehrere hundert Mark (Einzelne wollen sogar von 2000 Mark wissen!) Ueberschuß gemacht worden sind.

Erwerbslose, Betriebsarbeiter, Kleingewerbetreibende, Handwerker und kleine Landwirte, aufgemacht! Schaut euch einmal etwas besser um, damit ihr seht, was gespielt wird. Erwerbslose, wählt euch einen Erwerbslosenausschuss, der wirklich eure Forderungen so vertritt, wie es sich gehört. Nehmt gemeinsam den Kampf auf gegen Hunger und Frost!

Trotz aller Hege — Kommunisten im Vormarsch

Fischbach i. Mglb. Hier im Ort gibt es Leute, die sich den Anspruch Papens, der den Kommunismus mit Stumpf und Stiel ausrotten wollte, zu eigen gemacht haben, und denen die Erfolge der KPD besonders in den Kopf gestiegen sind. Da aber nun diese Elemente gegen uns nicht politisch auftreten können, greifen sie zu den allerfähigsten und gemeinsten Mitteln, indem diese Elemente die Familie des Genossen B. des „Diebstahls“ und sonstiger „Verbrechen“ bezichtigen. Natürlich sind das Leute, die sich als die besten Verfechter des Dritten Reichs ein besonderes Ansehen unter der Bevölkerung erworben haben. Dazu gehört der im Hause 144 wohnende Fritz Heidrich und seine bessere Ehehälfte sowie die Familie Hübnert. Einen kleinen Anschauungsunterricht über das moralische und kulturelle Niveau dieser treulichen Leute bekommt man am besten aus folgendem Vorgang: Die Frau Heidrich schrieb vor kurzem hinter der Frau des Genossen A. her: „Das ist die mit der dicken Wampe!“ Ihrem dreijährigen Söhnchen erzählte sie: „Sieh mal, wie bei der die Wampe mächt!“ Diese Hege ist um so schändlicher, da die Frau des Genossen B. schwanger ist. Ferner äußerte sich Fr. H. dem Sohne des Wirtes gegenüber: „Schmeißten Sie doch die verfluchte Wampe hinaus, die können ja im Straßengraben haufen.“ Ebenfalls ist es unverständlich, daß selbst die Eltern des Genossen B. in diese Hege hauen und ihrem Söhne, nur weil er Kommunist ist, den Taubenschlag als Wohnung anbieten.

Alle Werktätigen von Fischbach, die ehrlich gewillt sind, gegen Hunger und Frost zu kämpfen, müssen sich einreihen in die Front der Kommunisten! Keine noch so große Hege kann unseren Vormarsch aufhalten!

Opfer des Schandparagraphen 218 aus Not!

Verzweifelte junge Mutter muß ohne Obdach auf dem Feld gebären — Das Kind tot — Dafür vier Jahre Gefängnis — Weitere Verhaftungen und Verurteilungen wegen Vergehen gegen den Schandparagraphen 218

Liegnitz. Das Liegnitzer Schwurgericht verurteilte am 22. November eine 20 Jahre alte Hausangehörige, die zuletzt in Giesmannsdorf in Stellung gewesen war, und deren Geliebten insgesamt zu der ungeheuren Strafe von 4 Jahren Gefängnis. Der Staatsanwalt hatte wegen Kindesmord insgesamt 4 Jahre 11 Monate Zuchthaus beantragt.

Das Arbeitermädchen stand im Juli, als sie noch in Giesmannsdorf in Stellung war, vor der Entbindung. In ihrer großen Not mußte sie nicht wohnen. Es gab für sie kein Obdach und keine Hilfe in dieser schweren Stunde. Da setzte sie sich auf ihr Fahrrad und fuhr in ihrer Not planlos in der Gegend umher, bis sie sich todmüde in einem Kornfelde bei Berthelsdorf, Kreis Lauban, niederließ.

An dieser Stelle wurde bei Nacht im strömenden Regen das Kind geboren.

Die junge erschöpfte Mutter wurde darauf ohnmächtig und fand bei ihrem Wiederaufwachen das Neugeborene tot neben sich auf der nassen Erde. In der Nähe von Görlitz warf die verzweifelte Mutter schließlich die Kindesleiche in die Reize. Das Schwurgericht kam zu dem unerhörten Urteil, weil es als bewiesen annahm, daß Kindesmord mit Unterstützung des Geliebten vorlag.

Dieser Vorfall enthüllt die ganze Erbärmlichkeit des Schandparagraphen 218. Das Arbeitermädchen stand ohne Mittel und Obdach, ohne jegliche Hilfe vor der Entbindung, die ihr nur die Aussicht auf Hunger und Elend nicht nur für sich, sondern ganz besonders für das Kind brachte. Weil das deutsche Gesetz des kapitalistischen Staates verlangt, daß die Frauen gebären müssen, war dieses Mädchen ohne ein Zuhause gezwungen, dem Kind in der Nacht im Kornfeld bei strömendem Regen das Leben zu geben.

Und da magt es die Klassenjustiz, zwei junge Menschen, weil das Mädchen ohnmächtig wurde, und das Neugeborene auf der nassen Erde nicht leben konnte, weil das Mädchen die Kindesleiche in ihrer Verzweiflung in die Reize warf, auf je 2 Jahre ins Gefängnis zu werfen!

Dieses harte Klassenurteil muß die Empörung jeder Frau und jedes Werktätigen hervorrufen. Wir sehen, im kapitalistischen Deutschland bringt der Arbeiterfrau jede Geburt neue Sorgen und großes Elend. Aber es ist Gesetz und — du mußt gebären!

In der Sowjetunion, in dem Staat der Arbeiter- und Bauernmacht wird das Neugeborene nicht verwünscht, weil es keine Sorgen und kein Elend bringt!

Dort erwartet die Kinder eine glückliche Zukunft! Dort wird für die schwangere Frau gesorgt! Es stehen ihnen offen die staatlichen Entbindungsheime zur Verfügung. Das Kind wird in den staatlichen Kinderheimen gehütet und gepflegt.

Und in Deutschland? Da gehen die Kinder vor Hunger, Kälte und Krankheiten zugrunde. Die bevorzugte Stellung der Arbeiterfrau und des Kindes in Sowjetrußland unter den Bedingungen des sozialistischen Aufbaues muß jeden Werktätigen veranlassen, auch in Deutschland für eine Republik der Arbeiter und Bauern zu kämpfen!

Liegnitz. Vom hiesigen Schwurgericht wurde die 37 Jahre alte Frau Maria Weigelt aus Müdenwalbau, Kreis Bunzlau, wegen Verstoßes gegen den Paragraphen 218 zu einer hohen Gefängnisstrafe verurteilt. Die Frau wurde schon früher einmal zu einem Jahr Gefängnis und vier Jahren Zuchthaus wegen desselben Vergehens verurteilt.

Wäpgeiersdorf. Unter der Beschuldigung, an einer großen Anzahl von Frauen verbotene Eingriffe vorgenommen zu haben, wurde im Ortsteil Donnerau der ehemalige Friedhofswächter Wäpgeier verhaftet.

Entsacht in allen Orten einen Massensturm gegen den Schandparagraphen 218, gegen die Klassenjustiz, für die Freilassung der Opfer des Paragraphen 218!

RUND UM DEN ERDBALL

Hochschule für Terroristen

Besuch bei den mazedonischen Banditen

Das letzte Wort von Albert Londres, dem großen französischen Journalisten und Schriftsteller, der im Mai dieses Jahres auf tragliche Weise auf dem brennenden Pampel „Georgie Whittpar“ den Tod fand, bezieht sich auf die augenblicklichen politischen Verhältnisse auf dem Balkan. Er bezieht sich auf den bevorstehenden Westmächte-Krieg der einzelnen unterdrückten Nationalitäten, der nach dem letzten Anlauf zum Weltkrieg ausbrechen wird. In diesem Zusammenhang ist die mazedonische Revolutionäre Bewegung — so heißt das im Abhandlungsbuch „Die mazedonische Revolutionäre Bewegung“ — ein wichtiges Glied der ebenfalls mazedonischen Revolution, die vor dem Krieg von der Partei und jetzt von den Staaten Jugoslawien, Serbien und Bulgarien beherrscht wird.

Die in Ende des 19. Jahrhunderts gegen die Gewalt Herrschaft der Türken begründete „Mazedonische Revolutionäre Organisation“ (M.R.O.) — eine nationalrevolutionäre Bewegung — hat sich in der Nachkriegszeit zu einer rassistischen, terroristischen Landsturmtruppe herausgebildet, die auf Grund ihrer Tradition und unklaren nationalistischen Ideen eine unermessliche Terrorherrschaft in Bulgarien ausübt. Mit ihrer Soldaten-Truppe, die „Komitastsi“, gestützt, bildet sie eine inoffizielle Regierung, die durch Bombenattentate und Terrorakte ihre Machtstellung aufrechterhält. Steuern erhebt, Minister „absetzt“ und die eigentlichen Geschäfte der öffentlichen Verwaltung erledigt, ohne daß viele sie daran hindern kann. (Acht Wunder, daß sich alle Vertreter der Regierung nur in Begleitung von mehreren schwerbewaffneten Wächtern auf die Straße wagen.)

Am Schluß seiner Schilderungen spricht Londres selbst aus, daß diese bürgerlichen Kämpfe untereinander keine Klüfte der Nationalitätenfrage auf dem Balkan sein können, sondern daß diese Klüfte auch heute noch ständig einander bilden, das bedrohlich inmitten der bürgerlichen Welt steht.

Stolze Mazedonier

Was macht ein Mazedonier, der fünfundsiebenzig Jahre alt ist, die Feldarbeit satt hat, in der Großstadt leben will und daher nach Sofia kommt? Er genießt in Bulgarien, wo viele seiner Landsleute hohe Stellungen bekleiden, große Vorrechte; der durchschnittliche Agraranteile findet also sehr leicht Arbeit. Aber es gibt Sonderfälle. Wer zu den Entwurfsarbeiten gehört, wird der W.M.A. zugewiesen. Sind das Helden oder Fanatiker, die nach der Württembergkrone streben? — Es sind Menschen, die sich in ihrer Haut nicht recht wohl fühlen, deren Wägen aber zur Eizenszeit rebellieren. Der Wojwode, der mit der Refrutierung beauftragt ist, wird sich hüten, die Seele des Hungernden zu auskultieren; ihn interessiert bloß der Magen; je leerer der ist, um so besser läßt sich die Geschichte decheln.

Hier könnte ein Armeemittendant lernen, wie man eine Kompanie verproviantiert; Bantische (der Führer der W.M.A.) braucht ihm nur sein System beizubringen. Die Wirte der Cafés, Restaurants und Hotels, die Krämer, Bäcker, Wurstverkäufer, alle fliegenden Händler, die ihre Körbe im Viertel der „Schwörer“ öffnen wollen — alle diese Steuerträger der regulären bulgarischen Regierung können ihre Kollbalken nicht emporschicken und ihre Zelte nicht aufschlagen, wenn sie nicht auch Herrn Mchailoff eine Gebühr entrichten.

Die wunderwirkende Karte

„Wirt“, sagt Bantische, „du wirst mir fünf Zimmer in deinem Haus referieren, von denen zwei für meine Wojwoden im ersten Stock liegen müssen; du, Bäcker, du, Metzger, du, Fischhändler, du, Schneider, Mützenmacher, Schuster, und du, Apotheker, der sich hinter seiner Waage versteckt, hörst zu und weicht aus; jeder, der zu euch kommt und eine Karte mit meinem Siegel vorzeigt, hat Anrecht auf Brot, Fleisch, Käse, Kleider und Medizin. Bei der ersten Weigerung werden die Geschäfte der Unzufriedenen einen Monat zum Schließen gezwungen, bei der zweiten geschlossen, bei der dritten verbrannt; bei der vierten wird der Widerstrebende festgenommen und vor das Gericht der W.M.A. gebracht.“

So wird es gemacht! Kraft der wunderwirkenden Karte kann der junge Mazedonier einige Zeit ohne Sorge für seinen Bauch sein. Aber wie wir alle wissen, währt das Glück niemals lange. Eines Tages läßt der Wojwode den Furchen zu sich kommen und sagt, daß er ihm seinen Kalkstein abnehmen müsse. — „Warum?“ — „Du gehörst der Organisation nicht an.“ — „Aber ich will ja gern hinein.“ — „Dann komm schwören.“

Er führt ihn in die Priortstraße, in den Schankraum eines bulgarischen Greißlers.

Treten wir in das Heiligtum ein! Hinter dem Laden liegt, im rechten Winkel dazu, eine Stube. An der Mauer hängt in einem Rahmen das Bild Todor Alexandroffs; es zeigt ihn mit der Tiara auf dem Kopf und den für die Komitastsi charakteristischen Holenträgern. Ein Tisch ist da. Schmieg von vielem Käse und Bier; auf ihn legt der Wojwode das Evangelium, den Dolch und den Revolver. Welch ein Abschied! 1903 fand die Zeremonie unter Leitung des Popen in der Kirche statt; jetzt geht sie in diesem elenden Schankraum vor sich, mit dem Wilsamerverkäufer als Zeugen!

Tuscheln wir das Labrint. Als Seitenstück schiebt sich wie eine Bastion die „Phönixbar“ vor, ein schickes Lokal, Treffpunkt aller Intellektuellen, die der Bewegung angehören — Advokaten, Journalisten, Ärzte, Wojwoden. Man kann ihnen ruhig die Hand drücken. Sie bringen niemanden um, dafür aber werden nicht selten sie getötet. Die „Phönixbar“ ist so etwas wie die Vorhalle zum Friedhof in Sofia. Diese Herren täten besser daran, anderswo trinken zu gehen; freilich, die Schnäpse sind hier erstklassig!

Eine Schule für Attentäter

Gerade hinter der Bar ist die Ardostraße, in der das „Ardo-Kino“ liegt. Es ist nicht allgemein zugänglich, nur die Mitglieder des Komitees haben Zutritt. Das Kino ist eine Art Seminar für Terroristen, eine Schule für künftige Attentäter. Hier werden Filme gezeigt, die dem Publikum den Geschmack an Feuerwaffen

beibringen sollen: man sieht Gefechte, Schießereien auf zehn Schritt Distanz, Ueberrfälle aus dem Hinterhalt. Ohne böse Absicht ging ich den schmutzigen Gang entlang, der zum Kino führt. Beim Eingang war kein Schalter, aber als ich eintreten wollte, verlangte ein Aufseher meine Karte. Ich stellte mich dumm, tat so, als ob ich zahlen wollte und reichte ihm fünfzig Leva hin. Er lächelte und wies mich fort. Ist das Souterrain dieses Kinos das Leichen-schauhaus der W.M.A. und liegen hier die Leiber der Getöpten? Ich schnupperte, konnte aber nichts riechen.

Da — ein Haus mit geschlossenen Fensterläden; ich komme um drei Monate zu spät. Hier war der „Pana-Saal“, in dem die Wojwoden allnächtlich Chemin de fer spielten. Sie hielten und gaben die Karten mit einer Hand; die andere umspannte unterm Tisch den Revolver. Da dies ebenerdiges Schauspiel die einfachen Soldaten demoralisieren konnte, wurde die Spielhölle in ein Dach-geschoß in der Iskerstraße verlegt.

Die „Aushorher“

„Mazedonka“ ist ein großes Café. Ganze 17 Gäste sitzen da und haben 13 Tische mit Beschlag belegt. Armer Wirt! Niemand verzehrt etwas. Auf einem einzigen der 22 Tische steht ein

Zündholzständer, und der ist leer. Die Leute sind stumm wie Schachfiguren, und der ganze Saal sieht so traurig aus wie ein Schachbrett, das man mitten im Spiel im Stich gelassen hat. Alle diese Männer warten darauf, daß man sie ruft. Der Wojwode braucht nur ein Zeichen zu geben und sofort werden sie sich erheben, werden eine „Tour“ durch Jugoslawien machen oder die letzten Freunde Protogeroffs ermorden.

Tödliches Spielzeug

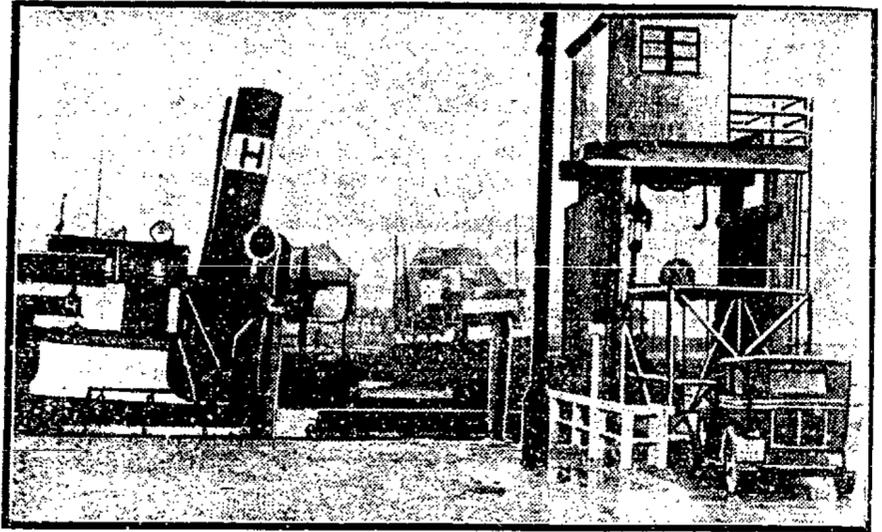
Da ist das „Lido“ und hier „Italien“. „Italien“ ist im Viertel sehr beliebt; es ist ein Restaurant, das an der Ecke der Maritima- und Seroffstraße liegt, und zugleich eines der Arsenale Bantisches. Es hat keinen Zweck, sich in diesem Lokal um die Stelle eines Kellermeisters zu bewerben, man würde sofort abgewiesen, auch wenn man die besten Zeugnisse hätte, denn im Keller des Restaurants „Italien“ gibt es keine Flaschen, sondern nur Waffen, Bomben und „Pallena-Maschinen“. Ein hübscher Name? Pallena-Maschine ist die letzte Erfindung der mazedonischen Revolutionäre; eine nette kleine Holzliste, die wie ein Grammophon aussteht. Man kann sie zum Beispiel, ohne daß es auffällt, auf dem Bahnsteig von Niš niederstellen. Dieses Grammophon ist weniger musikalisch als explosiv. Wenn es fünf Kilo im Leib hat, wirft es im Handumdrehen ein großes Gebäude über den Haufen.

Während ich mir das Lokal ansah, begann ein auf dem Schantisch stehendes Grammophon zu spielen. Ist das wenigstens ein echtes, dachte ich und fühlte mich nicht sehr behaglich. . .

Albert Londres.

Ein Autohebewerk für die Fähre Cuxhaven-Brunsbüttel

Da sich auf der ganzen Strecke von Harburg bis Cuxhaven keine Fähre befindet, die den Autofahrern gefahrlos und bequem Gelegenheit gab, sich mit ihren Wagen über die Elbe setzen zu lassen, ist jetzt in Cuxhaven und Brunsbüttel an der Anlegestelle des Fährdampfers, der die Verbindung zwischen dem Regierungsbezirk Stade und Schleswig-Holstein unterhält, ein Hebewerk errichtet, das die Auffahrt der Autos auf den Dampfer bei jedem Wasserstand ermöglicht.



Aus aller Welt

Großer Rauschgiftsmuggel aufgedeckt

Paris, 6. Dezember. Die Pariser Polizei verhaftete am Montag eine fünfköpfige Rauschgiftsmugglerbande, die regelmäßig aus dem Saargebiet nach Paris kam, um hier große Mengen von Kokain abzuholen. Die Verhafteten stammen aus Kaiserslautern und Homburg. Für ihren schwunghaften Handel bedienten sie sich eines Automobils, mit dem sie die saarländisch-französische Grenze überquerten, ohne von den Zollbeamten bemerkt zu werden. Bei ihrer Verhaftung wurden noch 600 Gramm Kokain beschlagnahmt.

Pariser Luftverkehr durch Nebel stillgelegt

Paris, 6. Dezember. Paris war den ganzen Montag über von einer dichten Nebeldecke umhüllt, die den Luftverkehr unmöglich machte. Sämtliche aus London, Brüssel und Marseille eintreffenden Flugzeuge konnten den Flughafen von Le Bourget insofern des dichten Nebels nicht finden und landeten 80 Kilometer nördlich von Paris in Beauvais. Die Fluggäste setzten von dort aus ihre Reise im Auto und mit der Eisenbahn nach der französischen Hauptstadt fort.

Heftiger Erdstoß auf Celebes

Amsterdam, 6. Dezember. Nach Meldungen aus Batavia wurde am Sonntagmorgen in den Städten Menats und Gorontalo auf Celebes ein ziemlich heftiger Erdstoß verspürt, der etwa eineinhalb Minuten dauerte. Zweieinhalb Stunden später wurde ein Nachbeben wahrgenommen. Nach den Feststellungen des Observatoriums in Batavia liegt der Herd des Bebens etwa 2100 Kilometer entfernt in östnordöstlicher Richtung zwischen dem Minehaja benannten nördlichsten Teil von Celebes und den Soela-Inseln. Die Minehaja wurden erst am 16. Mai dieses Jahres von einem Erdbeben heimgesucht, das beträchtlichen Schaden anrichtete.

Dreifacher Kindesmord aufgedeckt

Nijmegen, 6. Dezember. Die ledige Anna Guthermit in Völkeler hand im Verdacht, ihr jüngstgeborenes Kind getötet und beiseite zu haben. Sie wurde deshalb in Haft genommen. Bei Nachgrabungen im Keller des Gemeindehauses wurde die Leiche des Kindes gefunden. Daraufhin hat die Verhaftete im Gefängnis ein Geständnis abgelegt, daß sie nicht nur dieses, sondern außerdem noch zwei Kinder ums Leben gebracht habe. Die Nachforschungen im gleichen Keller bestätigten auch diese Aussage.

Verheerendes Großfeuer in einer Odenwald-gemeinde

Mannheim, 6. Dezember. Die Odenwaldgemeinde Gerlaachheim wurde in der Nacht zum Montag von einem verheerenden Großfeuer heimgesucht, dem zehn Scheunen und ein Wohnhaus vollständig zum Opfer fielen. Die Feuerwehr mußte sich im wesentlichen in mehr als sechsstündiger Tätigkeit darauf beschränken, den Brand zu lokalisieren. Der durch Verhinderung größtenteils gedekt Brandschaden beläuft sich auf insgesamt 120 000 Mark. Es wird Brandstiftung vermutet, ohne daß bisher eine Spur von den Tätern ermittelt werden konnte.

Wieder leichte Erdstöße in Holland

Amsterdam, 6. Dezember. Am Sonntag wurden in Oj wieder leichte Erdstöße verspürt, die einige Sekunden anhielten.

106 Opfer des japanischen Schiffsunglücks

Tokio, 6. Dezember. Es wird bekanntgegeben, daß die volle etatmäßige Besatzung in Stärke von 120 Mann an Bord des gesunkenen Zerstörers „Samarabi“ war, so daß mit dem Verlust von 106 Mann gerechnet wird, nachdem bisher nur 11 Mann gerettet werden konnten. Die Unglücksstelle liegt etwa 100 Seemeilen von Formosa ab. Die Rettung der Überlebenden erfolgte durch drei Torpedozerstörer, die an die Unfallstelle geeilt waren.

Grauenhafter Selbstmord einer 67jährigen

Warschau, 6. Dezember. In Lemberg hat eine 67jährige Frau namens Dobromilska in furchtbarer Weise Selbstmord begangen. Zunächst machte sie sich durch reichlichen Alkoholgenuß betrunken, begoß sich dann mit Öl und zündete darauf ihre Kleider an. Nach einiger Zeit fanden die Nachbarn die verkohlte Leiche der Frau.

Glosse vom Tage

Das sind Verluste!

In Thüringen fanden Wahlen statt. Und diese Wahlen bewegten sich auf der gleichen Linie, wie alle Wahlen seit dem 6. November. Hitler bewegt sich mit beschleunigtem Tempo abwärts.

Nun, dagegen ist nichts einzuwenden. Gegen Tatsachen läßt sich überhaupt nichts sagen. Wer weiß? Vielleicht liegt das „Dritte Reich“ gar unten und je rascher er abwärts geht, Hitler nämlich, desto rascher gerät er ins „Dritte Reich“.

Der „Angriff“ regt sich sehr über die „Journalle“ auf, die über Verluste der Nazis berichtet und schreibt: „Zügenberichte der Journalle über nationalsozialistische Verluste“.

In der Tat: der „Angriff“ hat recht. 20- bis 40prozentige Verluste im Verlaufe von kaum vier Wochen und fast 50prozentige Verluste seit dem 31. Juli mögen dem gewöhnlichen Sterblichen als Verluste erscheinen. Gemessen mit dem Maßstabe des „Dritten Reiches“, mit der Leistungsfähigkeit Hitlers auf diesem Gebiet, bedeutet dies anscheinend noch keine Verluste. Wenn erst die Nazis bei weiteren Wahlen zeigen werden, was sie auf diesem Gebiete zu leisten vermögen, dann wird man sehen, daß 40- bis 50prozentige Verluste nur ein Kinderspiel sind. Kurz, es geht mit Riesenschritten „vorwärts“.

Zwei Seelen und ein Gedanke

— nämlich der Gewerkschaftsführer Schleicher und der General von Leipart. Ein Vertreter des Pariser „Excelsior“ unterteilt sich mit dem Gewerkschaftsführer, und da ergab sich, daß zwischen dem Gewerkschaftsführer und dem General keine, aber auch gar keine irgendwie gearteten Differenzen bestehen.

Eigentlich unterließ mir hier ein Fehler: Der General heißt von Schleicher und der Gewerkschaftsführer heißt Leipart. Aber die Gedankenänge und anscheinend auch die Bestrebungen gleichen einander so sehr, daß man es mir verzeihen muß, wenn mir ein solcher Irrtum unterläuft.

Beide arbeiten natürlich nur für das „Wohl der Arbeiterschaft“. Sonst? — sonst nichts. Leo.

Erwerbsloser von einem Schuss erschossen

Selzenkirchen, 6. Dezember. In der Nacht zum Montag wurde auf der Seidlitz-Straße Ecke Dessauer Straße der 26jährige Erwerbslose Friedrich Kiel von einem zunächst unbekanntem Mörder durch einen Handschuss so schwer verletzt, daß der Tod alsbald eintrat. Die sofort aufgenommenen Ermittlungen haben bisher folgendes ergeben: Beim Mörder handelt es sich um einen Schuppelbeamten aus Selzenkirchen, der nicht im Dienst war und Zivilkleid trug. Er wurde am Montagabend in Selzenkirchen verhaftet und wird augenblicklich von der Kriminalpolizei vernommen.

Rüstungskonferenz vor dem Auffliegen

Anerhörte Verschärfung der imperialistischen Gegensätze — Völlige Niederlage des deutschen Imperialismus — Aufrüstungsdrohungen! — Nur das Proletariat kann die deutsche Nation befreien und die Kriegspläne vereiteln!

Genf, 6. Dezember. Der deutsche Außenminister Neurath ist in Genf eingetroffen und hatte bereits gestern in den Nachmittagsstunden ein Gespräch mit Macdonald. Am gestrigen Abend kam es zur ersten Zusammenkunft der fünf imperialistischen Mächte bei Macdonald. Es stellt sich nun heraus, daß voraussichtlich die Rüstungskonferenz bereits morgen aufsteigen wird. Wie die Presse mitteilt, ist zwischen der französischen Regierung und dem amerikanischen Vertreter eine Einigung zustande gekommen, die darauf hinausläuft, die gesamte Aufrüstungskonferenz einzuzuziehen, bis auf drei Jahre zu verlagern, und zwar ohne Anerkennung der Forderungen des deutschen Imperialismus. Auch England und Italien sollen diesen Vorschlägen zugestimmt haben, die auf eine Sicherung des Versailler Systems hinausgehen und die neue Welle des Weltkrüstens offiziell einleiten würden.

Das ist wohl die größte Niederlage, die der deutsche Imperialismus seit 1923 erlitten hat. Ein vollkommener Bankrott der Außenpolitik der deutschen Bourgeoisie, ein vollkommener Bankrott der Hoffnungen auf eine Unterstützung durch den englischen und italienischen Imperialismus. Man denke nur an die Etappen, die der Aufrüstungsvorstoß des deutschen Imperialismus seit der bekannten Note der Papen-Regierung durchgemacht hat: Erst „kraftvoll“ sein sollende Reden und Erklärungen, darauf völlige Isolierung, dann Kapitulation der deutschen Bourgeoisie und Beteiligung an der Genfer Fünfmächte-Konferenz, und nun steht sich die deutsche Bourgeoisie isolierter denn je. So zeigt sich, wie die Außenpolitik des kapitalistischen Deutschlands immer wieder dazu führt, daß die Versailler Schlinge noch fester angezogen wird.

Die Verschärfung der Zuspitzung unter den imperialistischen Mächten, die sich aus dem Risiko der Genfer imperialistischen Besprechungen ergibt, ist außerordentlich bedrohlich. Die Einheitsfront der Versailler Mächte, einschließlich der USA, bedeutet nicht, daß die Gegensätze unter diesen Staaten aus dem Wege geräumt wären. Ganz im Gegenteil! Der Knoten der imperialistischen Gegensätze schirmt sich auch zwischen diesen Mächten immer fester sowohl in der Rüstungsfrage wie in der Kriegsschulden- und der mandchurischen Frage. All diese Fragen sind untrennbar miteinander verbunden.

Das voraussichtliche Aufsteigen der Rüstungskonferenz in Genf zeigt nur die neue Phase verschärfter imperialistischer Gegensätze, die nach dem Willen der imperialistischen Kriegstreiber zum blutigen Völkermorden führen sollen. Der deutsche Imperialismus erklärt, daß er dem Abkommen der vier Mächte nicht zustimmen werde. Im schließlichen Rundfunk hielt kein anderer als der Leiter des Reichskuratoriums für Jugendberufshilfe, General von Stülpnagel, eine Rede über „die sittliche Bedeutung des Wehrgedankens“, deren kurzer Sinn in einem Satz zusammengefaßt werden kann:

„Ein lebenskräftiger Staat muß sich eine Wehrmacht schaffen. Er wird darüber hinaus aber auch Vorkehrungen treffen, die die notwendige Vergrößerung des Heeres und der Flotte und die Bereitstellung aller für die Kriegführung benötigten materiellen Kampfmittel gewährleisten.“

Es ist nicht daran zu zweifeln, daß von Seiten des französischen Imperialismus nicht weniger deutliche Drohungen erfolgen werden.

Angesichts dieser Tatsache prangern wir das verbrecherische Verhalten der sozialdemokratischen Führer

an, die die chauvinistische Hecke offen unterstützen. Leipart hat dem Vertreter des Pariser „Excelsior“ ein Interview gewährt, in der er erklärte: „General von Schleicher ist nicht der Mann, als den man ihn sich vorzustellen scheint. Gewiß hat er Reden ge-

halten, die die öffentliche Meinung in Frankreich erregt hätten, aber er hat durch die Forderung nach Gleichberechtigung nur die Auffassung aller Deutschen zum Ausdruck gebracht.“

So identifiziert sich die SPD. und die Gewerkschaftsbürokratie mit der imperialistischen Politik der deutschen Bourgeoisie. Demgegenüber rufen wir die Arbeitermassen zum Kampf gegen die Kriegshege auf beiden Seiten der Grenze auf. Aufrüstung, Kriegshege, die ganze imperialistische Politik der deutschen Bourgeoisie hat nichts zu tun mit der nationalen und sozialen Befreiung der deutschen Nation. Nur das deutsche Proletariat kann der Befreier der deutschen Nation sein, und zwar im Bündnis mit den Arbeitern Frankreichs und Englands, mit den Werktätigen der Sowjetunion, der ganzen Welt! Der Weg, der in der gemeinsamen Proklamation der deutschen und französischen Kom-

munisten aufgezeigt wurde, das ist der einzige Weg zur Vernichtung des Versailler Jochs, zur sozialen und nationalen Freiheit!

Weltkomitee gegen imperialistischen Krieg nach Straßburg einberufen

Paris, 6. Dezember. Das Büro des Amsterdamer Antikriegskomitees hat angesichts der Zuspitzung der imperialistischen Gegensätze eine Sitzung des Komitees zum 17. Dezember nach Straßburg einberufen.

Kettel die Opfer des Kuomintang-Terrors!

Der Hungerstreik der Genossen Ruegg geht weiter!

Schanghai, 5. Dezember. Der Hungerstreik des Genossen Ruegg dauert weiter an. Er steht bereits sieben Tage im Hungerstreik. In der Erklärung der Ruegg wird mitgeteilt, daß ihr Gefangnis um Ueberführung in ein menschliches Gefangnis und um Erleichterung des Besuchs durch ihr minderjähriges Söhnchen abgelehnt wurde. Ihr Kind darf nur alle zwanzig Tage fünfzehn Minuten zum Besuch kommen und muß zu diesem Zweck eine mehrtägige Eisenbahnfahrt machen. Gertrud Ruegg ist seit ihrer Inhaftierung andauernd krank. Die Rueggs erklären, sie verlangen keine Sonderbehandlung, sondern nur die gleichen Bedingungen, wie sie für die chinesischen Gefangenen bestehen. Ruegg führt bereits den sechsten Hungerstreik seit seiner Verhaftung durch.

erfrechte sich, den Streikenden ein Ultimatum zu stellen, bis Dienstag die Arbeit wieder aufzunehmen. Als Antwort auf dieses Ultimatum beschloß die Streikleitung, die Solidarität aller Arbeiter anzurufen und den Kampf zu verbreitern.

Durch die jugoslawischen Fenster gemordet

Erster Todesfall beim Hungerstreik in Mitrowicza

Belgrad, 6. Dezember. Am 26. November, dem 13. Tage des Hungerstreiks der politischen Gefangenen, ist der Student Tomšič gestorben. Bei der Bekanntgabe des Todesfalles kam es zu großen Studentendemonstrationen auf dem Kongreßplatz, bei denen sich schwere Zusammenstöße mit der Polizei ereigneten. Aus Jugoslawien selbst sind Dutzende Protesttelegramme an die Regierung in Belgrad abgefaßt worden. Eine machtvolle Protestwelle des internationalen Proletariats muß sofort einsetzten, um die in Todesgefahr schwebenden politischen Gefangenen von Mitrowicza zu retten.

Hungermarsch vor den Toren Washingtons

Washington, 6. Dezember. Die Spitze des Hungermarsches, etwa 2500 Personen, steht vor den Toren Washingtons. Sie wurde sofort von einer Polizeibestellung in ein abgelegenes Waldgelände geleitet. Die Teilnehmer am Hungermarsch werden vom revolutionären Ausschuß der Erwerbslosenräte unter größter Teilnahme der gesamten werktätigen Bevölkerung versorgt. Am Dienstag sollen große Kundgebungen der Arbeitslosen vor dem Capitol und dem Weißen Hause stattfinden.

Polizei schießt auf streikende Verkehrsarbeiter

Athen, 6. Dezember. Im Streik der Athener Verkehrsarbeiter ist eine ungeheure Verschärfung eingetreten. Es kam zu blutigen Zusammenstößen zwischen den Streikenden und der Polizei, bei denen die Polizei auf die Arbeiter das Feuer eröffnete, einen Arbeiter tötete und viele andere verletzte. Die Regierung

Englische Kriegsdrohungen gegen Persien

Um die Kündigung des imperialistischen Delvertrages

London, 6. Dezember. In der persischen Hauptstadt Teheran fanden anlässlich der Annulierung der Konzeption der Anglo-Persischen Delgesellschaft riesige Demonstrationen statt, wobei die Massen unter Niederrufen auf den Imperialismus die Plakate der Anglo-Persischen Delgesellschaft herunterrißen. Die britische Presse tobt gegen die persische Regierung und behauptet, daß die Kundgebungen „auf Veranlassung Moskaus“ organisiert worden seien. Das paßt in die aktuelle Antisowjetkampagne in England.

In der gestrigen Sitzung des Unterhauses kam es zu offenen Kriegsdrohungen der englischen Regierung gegen Persien. Der Staatssekretär Eden erklärte, die englische Regierung hoffe zwar noch, daß der Streit gütlich beigelegt werden könne, sie würde jedoch im Notfall keineswegs zögern, alle Maßnahmen zu ergreifen, um ihre „gerechten und unbefreitbaren“ Interessen zu schützen. Die persische Regierung sei informiert worden, daß die englische Regierung keinerlei Schädigung der Anglo-Persischen Delgesellschaft dulden werde.

L. Schapowalow

ILLEGAL

Ein alter Bolschewik erzählt aus seinem Leben

56. Fortsetzung.

Die Genossin Gromowa erzählte am nächsten Tag nach der Abfahrt des „Patjomkin“, wie man die Matrosen über die Strafe führte, in der sie wohnte. Matrosen, die als „Aufwiegler“ angesehen wurden. Es war aber nicht die ganze Matrosenmasse, die sie ausgeliefert hat. Nur einige Schiffe, während des Aufstandes nicht entlarvte Spione lieferten sie aus, einige wenige, dem alten Regime ergebene Matrosen und einige verachtungswürdige Fregatlinge, die um ihr Leben zitterten, sich vor der Erschießung, vor dem Galgen, der Zwangsarbeit, dem Zuchthaus retten wollten. Sie lieferten jene Kameraden aus, die sie während des Aufstandes als Führer anerkannten; jetzt aber schämen sie in ihnen Träumer und Wahnsinnige, die zur Zertrümmerung dessen aufgerufen haben, was sich als unerschütterlich und unzerstörbar erwiesen hat.

„Fenster zu!“ brüllte ein Polizeioffizier, der an der Spitze der verhafteten Matrosen ging, mit wütender Stimme und richtete seinen Revolver gegen die offenen Fenster, „sonst wird geschossen!“

Die Fenster wurden augenblicklich geschlossen. Die Neugierigen, die die Köpfe zum Fenster herausstreckten, zogen sich schleunigst zurück. Das Leben auf den Straßen starb augenblicklich ab, die an der Spitze der Verhafteten marschierenden Polizisten verjagten alles.

„Es war furchtbar mitanzusehen, wie sie geführt wurden,“ erzählte Genossin Gromowa. „Das Herz krampfte sich einem zusammen. Ich konnte die ganze Nacht nicht schlafen. In einem Moment mußte ich an sie denken und konnte die Tränen nicht zurückhalten. In der Früh erfuhr ich, daß man sie zwischen Kofaken Spiegeln laufen ließ. Auf Befehl der Offiziere hieben die Kofaken grausamst auf die Matrosen ein.“

Nach Abfahrt des gefährlichen Panzerkreuzers atmeten alle Polizeikräfte, alle Schrankebeamten, alle Gendarmereioffiziere und die ganze Bourgeoisie erleichtert auf. Das Gerücht, daß die Stadt am 16. Juni bombardiert werden soll, hatte der Bour-

geoisie eine so furchterliche Angst eingejagt, daß im Laufe dreier Tage nicht weniger als dreißigtausend Menschen die Stadt verließen. Die Angst vor der Revolution, vor dem Panzerkreuzer, vor der Drohung des „Patjomkin“, die Bourgeoisiediertel in Trümmerhaufen zu schießen, trieb sie aus der Stadt. Der Wunsch wegzukommen, war so stark, daß die elegantesten Frauen, gewöhnt erster Klasse zu fahren, sich glücklich schätzten, wenn sie in schmutzigen, von Kohlenstaub schwarzen Lastwagen aufgenommen wurden.

Unter der allgemeinen Leitung des Genossen Gukjew, der nach der Abreise der Genossin Knipowitsch die Führung der Odesaer Organisation der Bolschewiki übernahm, begann ich, die durch Verhaftungen des 2. Juni fast vollständig vernichteten Organisationen der Bezirke Daljnij, Wolsal und Fontan wieder aufzubauen.

„Das alles war außerordentlich schwierig“, schrieb ich an Lenin. „Der Belagerungszustand rief eine furchterliche Panik unter der Bevölkerung hervor. Die besten Zentralisten lehnten die Weiterarbeit ab und zuhren weg. Keine aber, die blieben, konnten wegen Wohnungsmangel nicht zusammenkommen und waren gezwungen sich auf der Straße einzeln zu treffen.“ Unter diesen Schwierigkeiten gelang es erst Ende Juni, eine Bezirksversammlung von Daljnij, Wolsal und Fontan einzuberufen.

In dieser Versammlung verurteilten die Bezirke die unentschlossene, falsche Taktik der Vereinigten Kommission während des Aufenthalts des „Patjomkin“ in Odesa.

In der zweiten Versammlung der Bezirke wurde eine Resolution angenommen, die den dritten Kongreß als Parteikongreß anerkannte, sich mit seinen Beschlüssen solidarisch erklärte und die Hoffnung auf Vereinigung mit den Menschewiken aussprach, da der Kongreß doch alles getan hat, um das zustande zu bringen.

Die neu aufgebauten Organisationen begannen wieder zu arbeiten. Flugblätter wurden gedruckt, Massenversammlungen organisiert und der bewaffnete Aufstand wurde vorbereitet. Genosse Gukjew hielt zwei Vorträge, in denen er die organisatorischen und taktischen Meinungsverschiedenheiten mit den Menschewiken darlegte.

Abends nach der täglichen Parteiarbeit pflegte Gukjew, der eine sehr schöne Stimme hatte, am Meeresufer oder in der Wohnung des Chwolesk mit der Genossin Stefa russische und ukrainische Lieder zu singen. Stefa war Polin, sie war sehr hübsch und hatte eine schöne, kräftige Stimme. Ich erinnere mich noch jetzt an die Lieder, die sie sangen.

Es war schön und traurig zugleich, ihnen zuzuhören. Ihre Lieder lodten in die Ferne, in die Höhe, munterten uns auf, jene Ketten zu zerreißen, in die wir eingeschmiedet waren.

„Warum bleiben Sie bei uns, in Odesa?“ sagte mir mein Augenarzt Dr. Rosenfeld, der mich noch behandelte. „Sie mühten nach Mittelrußland fahren. Dort, nicht hier, an der Peripherie, wird die Frage gelöst, ob Rußland zaristisch bleibt oder zu einer Republik wird.“

Ich hatte selbst schon längst vor, wegzufahren. Es zog mich in das Innere Rußlands.

Ich verabschiedete mich von den Genossen und fuhr endlich von Odesa nach Norden. Knapp vor meiner Abreise besiet sich der Bruder des in Sewastopolj verhafteten Feldmann mit mir über die Möglichkeit seiner Flucht aus dem Gefangnis. Feldmann wurde, wie es in einem meiner Briefe an Lenin erwähnt ist, mit Hilfe unseres fibirischen Bekannten, der Djeminows, tatsächlich befreit (die Djeminows wohnen jetzt in Tobolsk).

Vor der Abreise lernte ich noch zwei hervorragende Arbeiter kennen: Iwan Batumtsij und Iwan Awdejew und ich machte die Bekanntschaft der Genossen Prawdin und Schotman.

Die Folgen des „Patjomkin“-Aufstandes

Am 22. Juni in Feodosija angelangt, blieb der „Patjomkin“ zwei Tage dort. Er hatte in diesem Hafen noch weniger Erfolg als in Odesa. Die militärischen Behörden verhinderten nicht nur die Belieferung des Panzerkreuzers mit Lebensmitteln, Trinkwasser und Kohle, sondern ließen auch, auf Befehl des Hauptmanns des 52. Wilnaer Regiments, Gersyl, aus dem Hinterhalt auf die Matrosen, die an Land gegangen waren, schießen, wobei sechs getötet und verwundet wurden. Drei von den Matrosen und der Menschewik Feldmann wurden verhaftet. Matjuschenko gelang es nur mit Mühe, sich auf den Panzerkreuzer zu retten. Die Schiffe der Soldaten, ihrer Brüder, nahmen den Matrosen den letzten Glauben an ihre eigene Kraft. Sie fühlten sich verlassen und vereinsamt, sie glaubten nun, ihre Sache endgültig verloren zu haben, glaubten, daß die Jarenherrschaft viel stärker sei als sie vermutet hatten. Die Wellen der revolutionären Stimmung fielen, der Wille einzelner genagte nicht, um ihre Depression zu überwinden und den Wunsch zum Kampf wieder wahrzurufen. Der Panzerkreuzer fuhr nach Rumänien.

A Führer „Der Weg zum Kunden“ im Erscheinungsgebiet von Breslau u. Umgebung

Zentrum

Albert Gutsche, Reuschestr. 32-33
bekannt als leistungsfähig in
Leder- und Schuhbedarfs - Artikeln
Zweigstellen: 9188
1. Gräbschener Straße 19-21 2. Moltkestraße 14
3. Bohrauer Straße 43 4. Poststraße 7
Einkaufsquelle sämtl. Werkstätten

ImuhVogel
Friedrich-Wilhelm-Straße 66
Scheitniger Straße 12, Ecke Adalbertstraße

Adler, Phönix und Dürkopp
Nähmaschinen für Hausgebrauch, Heimarbeit u. Gewerbe
geringe Anzahlung, kleine Wochenraten — Modelle, Ersatz-
und Zubehörteile, sowie Reparaturen aller Fabrikate
Josef Greulich, Mechanikmeister, Herrenstr. 24
9542

Stoff-Schufftan
Herren- und Damenstoffe
bekannt billig, reell 9283
Herrenstraße Nr. 28

Lebensmittelhaus
Alfred Koller
Herrnstraße 4-5 9281

Möbel jeder Art
Gebr. Milde
Neumarkt 9 9278

Leder nur von
A. M. Remak
Kupferschmiedestraße 37 9104

Damenmäntel, Mädchenmäntel
Kleider, Biusen 9374
Erich Krebs, Am Rathaus 16, 17, 1.
Ring, Goidarbeiterseite

Achtung! 30221
Händler und Wiederverkäufer
kaufen Trikots, Strümpfe, Woll-
und Kurzwaren am besten bei
Martin Israel, Karlstraße 36



Quabis Brot
ist unzerknüllt gut!



Edeka Brot
Mit zu haben in
Edeka-Geschäften

Radio Reim
stets der Allerbilligste
An der Hauptpost
Eingang Katharinenstr. 9921



Tietz rechnet,
kann sich mehr leisten!

Zigarren - Spezialgeschäft
Georg Gorille
Sandstraße 13 9186

Billige Möbel Große Auswahl
Martha Schmidt, Nikolaisstraße 54-55
Teilzahlung gestattet! 9387

Lederjocken von Mk. 19.— an
in Anfertigung nur Mk. 8.—
Gebr. Tischler
Gartenstraße 37 u. Alte Taschenstr. 1a 30151

Beerdigungs-Institut
Heinrich, Klosterstraße 26
Reichhaltiges Lager
Niedrigste Preise
Bestattungs-Versicherung
Fernruf Nr. 572 98

G. Schrenk, Ring 56
Billigste und beste Damenhüte 30280

Richard Karsunky & Co.
MÖBEL
Rosenthaler Str. 2, Ecke Matthiasstr. 9516

Zentrum

Blumen zu jeder Gelegenheit
Friedrich Jante, Poststraße 6
30278

Allerbilligste Bezugsquelle für
Stoffzuzüge u. Arbeiterbekleidung
Siegmond Sander, Neumarkt 9
Herrenkleiderfabrik 30272

Die billigste Einkaufsquelle
für das arbeitende Volk ist
die Firma
Radio-Brau, Oberstr. Ede Ring
30276

Fleisch-Zentrale
Messergasse 25
30355

Genossen, kauft eure Sport-
Artikel im **Kleinen**
D.-Sport-Haus, Katharinenstr. 5
zu kleinen Preisen
gegen Ausweis 5 Proz. Kassenzahlung
Sportlehrer Dönan, Inh. Wilh. Müller
30349

Reserviert G. P. 9375

Kauft Schwarzwälder Uhren
Preis 2.50 Mark
Schwarzwälder Uhren-Vertrieb
Lehmgrubenstraße 9 30149

Damen-taschen
Reisekoffer - Lederjaden
extra billig bei 30219
Nelken, Reuschestr. 8-9
Ecke Büttnerstraße
Händler erhalten Extra-Preise

Brauerei-Ausschank
„Zur goldenen Marie“
Frühstücksstube
Breitestraße 39, Telefon 57185
9528

Rittermarkthalle **Gartenmarkthalle**

Rind- und Schweineschlächterei
E. Heide
Rittermarkthalle Stand 26.27 30150

Ernst Tiroke
Stand 252-258 30351

Nord
Besucht die beliebtesten
Oder-Lichtspiele
Weinstraße 33-35 9376
Die billigsten Eintrittspreise
Die besten Tonfilm-Programme

West
Besucht das **Zentral-**
Theater
Westendstraße 50-52 9512

Gotthard Vökel
Gute Berufskleidung u. Wäsche
Friedrich-Wilhelm-Straße 51
Albrechtstraße 56 30220

Vogelhüter nur bei Ritter
Friedr.-Wilh.-Str. 53, Ecke Friedr.-Karl-Str. 9190

Paul Pusch, Friedr.-Wilh.-Str. 106
Feinkost- und Molkereiprodukte
Sämtliche Kolonialwaren 9191

Bäckerei und Konditorei
Paul Moczko
Leuthenstraße 68 9194

Oskar Laqua
Kolonialwaren 9193
Anderssenstraße 31

Kauft beim
selbstständigen
Kleinhändler!
9196

Kolonialwaren
R. & J. Lux
Anderssenstraße 2
Leuthenstraße 52 9192

Paul Gebauer
Kolonialwaren u. Lebensmittel
Posener Straße 27 und
Frankfurter Straße 31 9189

Molkerei-Produkte
Martha Klaf, Ceuzenstraße 84
Fil. Schwertstr. 13 u. Nikolaiplatz 2 9396

Fahrräder, Motorräder
Reparatur-Werkstatt
Walter Kunze, Hildebrandstr. 17-19 9388

Kauft beim
Inserten!
9382

Kolonialwaren
Obst u. Gemüse
Karl Hellmich
Pöpelwitzstr. 26
Tel. 568 22 9383

Die billigsten
und besten
Cebensmittel bei
Egon Kraus
Schweizerstr. 9 9384

Lokale

Verkehrslokal der Arbeiterschaft im
Kipke-Ausschank
Gertrudenstraße 15 9648

30275 **Treff aller Werktätigen**
bei **Fritz Hippe**
Gastwirtschaft „Langes Holz“
Kupferschmiedestraße 54

Südost
Reserviert 42

M. Zadek Spirituosen und
Kurz-, Weiß- und Weine
Wollwaren billigt bei
Herren- u. Damen-
Wäsche
Hannach
Vorwerkstr. 53
Ecke Grünstraße 9870

Josef Thomas, Inhaber J. Heißig
Edeka-Geschäft 9865
Kolonialwaren, Mauritiustplatz 2.

Fischhaus Max Höse
Klosterstraße 45 9514
empfiehlt sich bestens

Reserviert 17 30218

Reserviert 39 30215

Nordost
Brot- u. Feinbackwaren bei
Emil Menzel Schwenkfeld-
straße 31 9103

Kolonialwaren - Obst - Gemüse
Georg Helmman
Schwenkfeldstraße Nr. 32 9279

Milch- und Molkereiprodukte
bei **Bressem**
9280 Brigittenthal 12

Molkereiprodukte und Lebensmittel
E. Maiwald Fürstenstraße 15 9518

Fisch-Spezialge-
schäft **A. Faß** (in
Gellhornstr. 43 9649

Feine Fleisch- u. Wurstwaren
bei **J. Hauer** Paul-
straße 14 9650

Achtung Händler! 9607
Kolonialwaren u. Milch
Kleine Fürstenstraße 20
Holz zum Wiederverkauf

Fleisch- und Wurstwaren bei
Paul Scholz
Scheitniger Str. 54 9806

Milch- und Molkereiprodukte
A. Müllers Nachf.
Inh. Paul Katzer
Laurentiusstr. 13 30157

Rauchfischwaren-
Geschäft
Hildegard Schmidt
Laurentiusstraße 12 30347

Reserviert F. M. 30270

Krietern
Kolonialwaren, Delikatessen, Weine
bei **Cuife Saffler, Krieternstr. 3**
30354

Landbrot-Bäckerei, Konditorei, Café
St. Bente, Zrenfinstraße 12
30353

Kleinfeld
Brot- und Feinbäckerei
Arthur Nitschke
9644 Schweidnitzer Straße Nr. 9

Kolonialwaren, Delikatessen, Weine, Liköre
Martin Land Schweidnitzer
Straße 8 9645

Fleisch- u. Wurstwaren bei
Eduard Pilz Schweidnitzer
Straße 8 9646

Trebütz
Kolonialwaren, Weine, Spirituosen
Zigarren, Zigarretten u. Tabak bei
Karl Kitzke, Trebütz
9844 Likörfabrik und Gaststätte

Schoffwitz bei Breslau
Schlesische Mühlenwerke A. - G.
Hervorragende gute Weizen- u. Roggenmehle
Spezialität: „Auszugsmehl „Schneeflocke“
erhältlich 30274
in allen Verkaufsstellen des Konsumverein „Vorwärts“

Breslau-Rosenthal
Rosenthaler Mühlenwerke
Aktiengesellschaft
Breslau-Rosenthal
Gersten-, Reis-, Buchweizen-, Hirse-, Hafer-Fabrikate
30148

Kolonialwaren, Spirituosen, Zigarren
Hermann Kühn
Edeka-Geschäft
30153 Gartenstraße Nr. 2

Drogerie Rosenthal
30144 Trachenberger Str. 70

ff. Fleisch- u. Wurstwaren
bei **Robert Krause**
Inh.: Otto Neugebauer
30146 Trachenberger Straße 79

Süd

Achtung Hausfrauen! 9377
Kauft eure Lebensmittel in der
Lebensmittel-Zentrale
Neudorfstr. 25, Ecke Sadowastr.
zu den enorm niedrigen Preisen

Mollerei und Milchgroßhandlung
Christoph Hümmel, Lehmgrubenstr. 5
9744

Kurt Nellen
Radio
Schallplatten
Höfchenstraße 71
Telefon 31666
30154

Bäckerei Franz
Hartliebstraße 22 9639

Fleischerei Heinze
Hartliebstraße 21 9640

Lebensmittel bei
Sellger
Hartliebstr. 17 9637

Kolonialwaren
Milch bei 9638
Fritz Schimmel
Hartliebstraße 20

fleisch- und
Wurstwaren
Karl Jaskulla
Hartliebstraße 13

Brot- und Feinbäckerei
Joseph Keller
9643 Hartliebstraße Nr. 13

Söhne und
Reparaturen
nur bei
Paul Heister
Steinweg 9845

Dalast-Theater
Dienstags u. Freitags: Programmwechsel
Stets die neuesten Tonfilme 9841

Capitol-Lichtspiele
bringt nur erstklassige Tonfilme
30001

9730 **Zieh' Schuhe an**
von **Dannemann**

Reserviert 9733

Friseur-Geschäft
Conrad Fink
Breslauer Straße 17 9732

Koche brate
und backe
nur mit
Gas!
Städt. Gaswerke

Feine Fleisch- u. Wurstwaren
bei 9843
Max Schapke, Ring 54

Kauhaus
„Merkur“
Langestraße 12
Altes für d. Dame
den Herrn 9657
und das Kind!

Das Verkehrslokal aller Werktätigen
Lokal „Zum Oberstrand“
9651 M u l d a m m

Reserviert 9653

Beerdigungs-Institut 9652
Rich. Gottschlich, Burgstr. 17

Friseur
Karl Thiel
Gartenstraße 1
empfiehlt sich
bestens 30147

Milch- und Molkereiprodukte
Kolonial- und Backwaren
Obst und Gemüse, bei
Alice Vökel, Trachenberger Str. 87
30143

Rosenthal-Metropol
Jeden Sonntag großer Tanz
Großer Saal zu Vereinstischlichen
Paul Kunter
30145

Nord

B. Pohl Schokoladen - Kakao
Zuckerwarenfabrik
Filialen in allen Stadtteilen 9749

Fleischerei und Wurstfabrik
Paul Berndt Weidenburger
Straße 4 9749

Kolonialwaren, Spirituosen
Heinrich Titze Nachfolger
Trebützer Straße 52 9157

A. Kallinich 9179
St. Vincenz-Drogerie
Rosenthaler Straße 43 — Ruf 41637

Paul Herrmann
Bäckerei und Konditorei
Trebützer Straße 64 9101

Geld am Pfänder!
jeder Art
Leihhaus
Grundmann Joh. Lubinsky
Trebützer Str. 21
Jederzeit
Gelegenheitskare 9192

Möbel aus eigener Werkstatt
Erich Senffleben, Kreuzstraße 40
9526

Brot-, Weiß- u.
Feinbäckerei
R. Otto
Inh. Fr. Schwabe
Adolfsstraße 9 9627

Schuh-Reparatur-Betrieb
Esel Kreuzburger Straße 1,
Ecke Matthiasstr. 9521

Leder-Ausstatt 30158
kauft man am billigsten bei
Karl Kionka, Matthiasstraße 80

Milch- und Molkereiprodukte
bei **F. Hoffmann, Paulineustr. 9**
und **Hummerei 32** 30017

Kolonialwaren
Erich Weber
Sehndamm 46 30269

Arbeitslose
Frischbrot
Leder- und Leder-
Ausschnitt
Fritz Bach
Gneisenauplatz 3 30273

Zentrum

Treff der
Werkstätten bei
Thaler
Hummerei 36 30279

West
Schmelz ist und
bleibt billig!
Friedrich-Wilhelm-Str. 25 9385

Besucht das Herrenstrücker-Geschäft
Erich Gude, Bärenstr. 22
im Hause des
„Liegnitzer Brauerei-Ausschanks“

Bäckerei und Konditorei
Paul Mandel, Aisenstraße 11
9743

Wild, Geflügel, Obst u. Südfrüchte
A. Gabal, Friedr.-Wilh.-Str. 61
Telefon 34976 30352
Gartenhalle Stand Nr. 178-179

Feine Fleisch- u. Wurstwaren
bei **Adolf Warkuß**
Aisenstraße 68 30156

Frieda Dräger, Molkereiprodukte
Friedrich-Wilhelm-Straße 61 9389

Feine Fleisch- u. Wurstwaren
bei **Fritz Pauke, Hildebrandstr. 26**
9913

Fischgeschäft
Friedrich Pflüver
Leuthenstraße 27 9195

Emanuel Ksoll
Molkerei
Breslau 6, Aisenstraße 21 9735

Kolonialwaren
Alfred Köpfer, Weidenstr. 58
30271

Lebensmittelhaus 9282
Heinrich & Co.
Frankfurter Str. 154

Feine Fleisch- u. Wurstwaren
bei **Kurt Kynast**
Weidenburger Straße 10 30015

Leder **Lebensmittel und**
Schuhbedarf **Molkereiprodukte**
bei **K. Becker** bei **H. Heinrich**
Gneisenaustr. 5 Kreuzburger Str. 2 30152 30217

Felix Jacob, Gellhornstr. 39
empfiehlt Fleisch- und Wurstwaren
zu niedrigsten Preisen
Fürstenstraße 2, Ecke Brigittenthal
Leuthenstr. 49 Matthiasstr. 125 30016

West

West
Besucht das **Zentral-**
Theater
Westendstraße 50-52 9512

Paul Pusch, Friedr.-Wilh.-Str. 106
Feinkost- und Molkereiprodukte
Sämtliche Kolonialwaren 9191

Bäckerei und Konditorei
Paul Moczko
Leuthenstraße 68 9194

Oskar Laqua
Kolonialwaren 9193
Anderssenstraße 31

Kauft beim
selbstständigen
Kleinhändler!
9196

Kolonialwaren
R. & J. Lux
Anderssenstraße 2
Leuthenstraße 52 9192

Paul Gebauer
Kolonialwaren u. Lebensmittel
Posener Straße 27 und
Frankfurter Straße 31 9189

Molkerei-Produkte
Martha Klaf, Ceuzenstraße 84
Fil. Schwertstr. 13 u. Nikolaiplatz 2 9396

Fahrräder, Motorräder
Reparatur-Werkstatt
Walter Kunze, Hildebrandstr. 17-19 9388

Kauft beim
Inserten!
9382

Kolonialwaren
Obst u. Gemüse
Karl Hellmich
Pöpelwitzstr. 26
Tel. 568 22 9383

Die billigsten
und besten
Cebensmittel bei
Egon Kraus
Schweizerstr. 9 9384

Milch- und Molkereiprodukte
Kolonial- und Backwaren
Obst und Gemüse, bei
Alice Vökel, Trachenberger Str. 87
30143

Rosenthal-Metropol
Jeden Sonntag großer Tanz
Großer Saal zu Vereinstischlichen
Paul Kunter
30145